

HALLO NACHBAR

DAS KUNDENMAGAZIN
DER GESOBAU

IHRE WOHNUNG

Start der ersten GESOBAU-Mieterratswahlen

IHR KIEZ

Vermietungsstart in der Pankower Thulestraße

IHRE GESOBAU

Unterkünfte für Flüchtlinge

Geschafft!

39.264 t/a
Co₂ - Einsparung

GESOBAU 



GESOBAU-Vorstände Jörg Franzen und Christian Wilkens

IHR KONTAKT

ZU UNS

HALLO NACHBAR

Wilhelmsruher Damm 142
13439 Berlin

030.40 73 – 15 67
hallo.nachbar@gesobau.de

**Hotline für
Mietangelegenheiten**

030.40 73 – 0

Online-Mieterservice

www.gesobau.de

Online-Magazin

www.hallonachbar.berlin

Mehr Partizipation

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter!

Berlin ist bunt, Berlin ist vielfältig, Berlin ist lebendig. An keinem anderen Ort treffen so viele unterschiedliche Interessen und Lebensentwürfe aufeinander. Eine Stadt, die alle Interessen und Bedürfnisse bestmöglich vertreten möchte, muss den Bürgerinnen und Bürgern zuhören und sie teilhaben lassen am zukünftigen Geschehen.

Eine Möglichkeit der Partizipation ist die Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin. Am 18. September 2016 entscheiden die Berlinerinnen und Berliner über die politische Ausrichtung der Stadt für die nächsten fünf Jahre. Welche Partei zieht ins Landesparlament ein? Wie setzt sich die Bezirksverordnetenversammlung zusammen? Wer wird Berlins Regierender Bürgermeister sein? Ihre Stimme ist wichtiger denn je in dieser politisch gespaltenen Zeit.

Doch nicht nur alle fünf Jahre haben Sie die Möglichkeit, Ihre Stimme für Berlin abzugeben. Durch Volksbegehren und Volksent-

scheide können Sie auch zwischen- durch über Fragen und Gesetze mitentscheiden. So gab es 2015 auch ein Volksbegehren zur Neuausrichtung der sozialen Wohnraumversorgung in Berlin.

Ehe es zum Volksentscheid kam, einigten sich die Beteiligten auf das »Berliner Wohnraumversorgungsgesetz«. Dieses sieht u.a. die Einrichtung von Mieteräten bei den städtischen Wohnungsunternehmen vor, um der Mieterschaft mehr Teilhabe zu ermöglichen. Das große Interesse an einer Kandidatur hat uns gezeigt, dass der Bedarf auch bei unseren Mieterinnen und Mietern vorhanden ist. Geben Sie Ihre Stimme ab, wenn in den Wahlbezirken der GESOBAU gewählt wird. Wann und wo die Wahlen stattfinden, lesen Sie auf der Seite 12 in diesem Heft.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr GESOBAU-Vorstand

Inhalt



IHR THEMA

Geschafft!

Abschluss der energetischen Modernisierung im Märkischen Viertel.

IHR KIEZ

- 18 **Märkisches Viertel**
Die großen MV-Spiele
- 19 Gegen das Vergessen:
Kino zum Thema Demenz
- 20 Rückblick: Themenwoche
»Roma in Berlin«
- 21 KIWI: Schlüsselloses
Türzugangssystem
- 22 **Wedding**
Die Initiative Buttman 16
wird fünf Jahre alt
- 24 **Pankow**
Charmantes Denkmal:
Modernisierung
in Niederschönhausen
- 26 Neubau: Vermietungsstart
in der Thulestraße

IHRE WOHNUNG

- 10 **Grillen**
Was ist erlaubt? Was nicht?
- 11 **Berliner Balkone**
Wohlfühloasen der Großstädter
- 12 **GESOBAU-Mieterräte**
Nehmen Sie an den Wahlen teil
- 13 **Einbrecher**
Schützen Sie Ihr Zuhause
- 14 **Wohn-ABC**
Objektbetreuer/Hausmeister
- 15 **Hausmeisterpraktikum**
Integration im Hausflur

IHRE GESOBAU

- 04 **Panorama**
 - VIERTEL FEST
 - Erkennungsmerkmal an Häusern
 - Leseausweise für Mieter
 - Neue Pressesprecherin
 - Kieztipp: Kinderwiesenfest 2016
 - GESOBAU-Auszubildende spenden Zeit für Flüchtlinge
- 16 **Flüchtlinge**
Bau von neuen Unterkünften
- 17 **Neuer Bestand**
GESOBAU erweitert Portfolio

IHR VERGNÜGEN

- 28 **Ausflugsziele ohne Auto**
- 30 **Große Nachbarn**
- 31 **Kleine Nachbarn**





VIERTEL FEST

Am 28. Mai feierten wir im Märkischen Viertel das große VIERTEL FEST. Mit dem Nachbarschaftsfest wollten wir uns noch einmal bei den Märkern für ihre Unterstützung und ihr Verständnis während der acht Jahre andauernden energetischen Modernisierung bedanken. Rund 1.500 Märker, Freunde und Gäste feierten den großen Meilenstein auf der Festwiese bei schönstem Sommerwetter. ...👉 **Lesen Sie mehr zum Modernisierungsabschluss auf Seite 6.**

Fotos: GESOBAU, Christoph Schieder, Florian v. Ploetz

KIEZ

Erkennungsmerkmal

Die GESOBAU kennzeichnet ihre Häuser zur besseren Identifikation mit kleinen Schildern an den Haus- eingangsbereichen.



Wem ist das nicht schon mal passiert? Man geht spazieren und denkt sich: Da möchte ich wohnen! Häufig scheidet es aber schon an der Kontaktaufnahme, denn viele Häuser verraten von außen nicht, wer hier der Vermieter ist. Das Ergebnis: Auch die Suche auf Immobilienplattformen bleibt meistens erfolglos.

Das kann Ihnen bei GESOBAU-Häusern bald nicht mehr passieren. Und das dank eines echten »Open Innovation«-Projektes: Eine Idee, die extern entsteht und vom Unternehmen umgesetzt wird. Über unsere Facebook-Seite fragte uns ein User, weshalb wir unsere Häuser nicht kennzeichnen würden. Ja, warum eigentlich nicht? Berechtigte Frage. Das Thema wurde im Unternehmen diskutiert, eine mögliche Umsetzung konzipiert – und jetzt realisiert. Die kleinen Schilder werden in den kommenden Wochen sukzessive an allen GESOBAU-Häusern zu sehen sein und damit eine schnellere Kontaktaufnahme für Wohnungsinteressenten ermöglichen. Auch für unsere Mieterinnen und Mieter lohnt sich dieses Erkennungsmerkmal, wenn sie innerhalb des GESOBAU-Bestandes umziehen möchten.

...👉 **Haben Sie auch eine Idee für eine Produktinnovation? Schicken Sie uns eine E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de oder schauen Sie auf unserer Facebook-Seite vorbei: www.facebook.com/gesobau**

TELEGRAMM

LESEAusWEISE FÜR GESOBAU-MIETER

Lesen bildet, Lesen macht Spaß! Deshalb spendiert die GESOBAU ihren Mietern einen Benutzerausweis für die Berliner Stadtbibliotheken. Den Benutzerausweis, der Zugang in die Erlebniswelt von mehr als 2,7 Millionen Büchern, Zeitungen, Filmen und anderen Medienangeboten bietet, können sich GESOBAU-Mieter jetzt in vier Stadtteilbibliotheken in Reinickendorf (Stadtteilbibliothek Märkisches Viertel), Wedding (Schiller-Bibliothek), Pankow (Janusz-Korczak-Bibliothek) und Weißensee (Wolfdietrich-Schnurre-Bibliothek) gegen Vorlage des Mietvertrages und des Personalausweises ausstellen lassen. Wenn Sie bereits im Besitz eines Benutzerausweises für die Berliner Stadtbibliotheken sind, übernimmt die GESOBAU die jährlich anfallende Verlängerungsgebühr.



UNTERNEHMEN

Herzlich willkommen

Birte Jessen verstärkt die GESOBAU als neue Pressesprecherin.

Die 42-Jährige löste damit im April 2016 ihre Vorgängerin Kirsten Huthmann ab, die zukünftig die Themen Mieterräte und Interne Kommunikation verantwortet. Langjährige Erfahrung in der Kommunikation komplexer Fragestellungen bringt Birte Jessen aus ihrer Tätigkeit für eine Schweizer Beratungsgesellschaft im Bereich Strategie- und Wirtschaftsforschung mit Büros in Berlin und Basel mit: »Ich war dort neun Jahre als Leiterin Unternehmenskommunikation und Marketing für eine sehr breite Palette gesellschaftspolitischer Themen verantwortlich – von A wie Ausbildung bis Z wie »Zukunftsatlas Deutschland«. Ihre Wurzeln liegen im Verlagsbereich, anschließend hat Birte Jessen auch Erfahrung in der klassischen Werbung gesammelt. »Ich freue mich ganz besonders darauf, bei einem so nachhaltig engagierten Wohnungsunternehmen wie der GESOBAU meine Expertise einbringen zu können. In Zeiten des starken Berlinzuzugs und der GESOBAU-Wachstumsoffensive sehe ich meine Aufgabe insbesondere darin, die Vielfalt von Nachbarn und Quartieren für alle sichtbar zu machen.«



UNTERNEHMEN

Zeit statt Geld

Auszubildende der GESOBAU unterstützen seit Februar die Mitarbeiter der Flüchtlingsunterkunft auf dem Gelände der ehemaligen Karl-Bonhoeffer-Klinik in Reinickendorf.

Mit insgesamt über 400 Arbeitsstunden bis Februar 2017 beraten sie tatkräftig Flüchtlinge und Asylsuchende. Aufgabenschwerpunkt der GESOBAU-Azubis ist es, als persönliche Ansprechpartner relevante Informationen zu recherchieren, weiterzugeben und Ratsuchenden unkompliziert zu vermitteln. Wie kommen Flüchtlinge an eine Wohnung? Welche Unterlagen benötigen sie dafür? Diese und viele weitere Fragen kommen täglich auf.

Um gut auf die Aufgabe vorbereitet zu sein, absolvierten sie speziell ausgewählte Schulungen, in denen u.a. die interkulturelle Kompetenz trainiert wurde. Auch der sichere Umgang mit der digitalen Informations- und Kommunikationsplattform »info.compass.eu« ist ein wesentlicher Aufgabenschwerpunkt im InfoPoint. Begeistert sind die GESOBAU-Azubis Ulrike und Helena vor allem davon, wie schnell Probleme gelöst werden können und damit Flüchtlingen entscheidend geholfen wird.

»Zeitspende für Flüchtlinge« ist ein gemeinsames Pilotprojekt des Reinickendorfer Integrationsbeauftragten, dem Netzwerk »Willkommen in Reinickendorf« und der Designgruppe »place/making«.

KIEZ-TIPP

Kinderwiesenfest



Gemeinsam mit vielen Partnern lädt die GESOBAU am 9. Juli zu einem Nachmittag voller Spiel und Spaß für die ganze Familie ein.

Von 13 bis 19 Uhr findet wieder das Kinderwiesenfest am Seggeluchbecken im Märkischen Viertel statt. In diesem Jahr steht das traditionelle Fest unter dem Motto: »Kinderlachen ist Zukunftsmusik«. Getreu dem Motto ist die Performance der Clowns »Herzchen & Co.« ein Highlight der Veranstaltung.

Auch Spaß und sportliches Geschick werden groß geschrieben und können zum Beispiel im Baseball-Käfig der Berlin Flamingos e. V. unter Beweis gestellt werden. Das 4er-Bungee-Trampolin ist für viele Kinder ein tolles Vergnügen und erfordert viel Mut, während beim Entenangeln ein ruhiges Händchen von Vorteil ist.

Bei allen Wiesenspielen können junge Besucher ihre Stärken und Interessen herausfinden sowie Kreativität und Geschicklichkeit, aber auch Zielgenauigkeit und Schnelligkeit trainieren. Mitmachaktionen, wie etwa malen und basteln oder Torwandschießen, gehören ebenso zum diesjährigen Programm. Der Eintritt zum Kinderwiesenfest ist frei. Für 2,50 Euro können Kinder an allen Aktionen auf der Spielkarte teilnehmen.

Weitere Informationen:

➔ www.gesobau.de

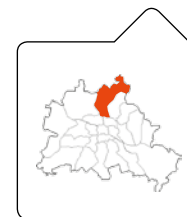
GESOBAU



Geschafft!



Am 25. Mai feierte die GESOBAU gemeinsam mit Gästen aus Politik, Wohnungswirtschaft und Mieterbeirat den Abschluss der energetischen Modernisierung im Märkischen Viertel. Beim VIERTEL FEST sprach die GESOBAU auch noch einmal einen offiziellen Dank an ihre Mieter aus.



- 1 / Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, zeigte sich beeindruckt von der Entwicklung des Märkischen Viertels.
- 2 / Maren Kern, Vorstand beim Verband Berlin Brandenburgische Wohnungsunternehmen, würde »den Hut ziehen«, wenn sie einen hätte.
- 3 / Volker Wieprecht (vordere Reihe 1.v.l.) führte unterhaltsam durch den politischen Festakt.
- 4 / Podiumsdiskussion: Ulf Lennermann, ehem. Geschäftsbereichsleiter im Märkischen Viertel, Frank Balzer, Bezirksbürgermeister von Reinickendorf, und Ingeborg Junge-Reyer, ehem. Senatorin für Stadtentwicklung, sprachen mit Moderator Volker Wieprecht über die Zeit vor, während und nach der Modernisierung.
- 5 / Gunther Adler, Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, beeindruckte vor allem die enorme CO₂-Einsparung.
- 6 / Jörg Franzen, GESOBAU-Vorstandsvorsitzender, bedankt sich bei den Mietern und kündigt die Errichtung von 20 WLAN-Hotspots im Märkischen Viertel an.

Text: GESOBAU
Fotos: Thomas
Rafalzyk

Es war ein Kraftakt, aber es ist vollbracht«, verkündet GESOBAU-Vorstandsvorsitzender Jörg Franzen. 39.264 Tonnen wird er wenig später an jenem Mittwoch Berlins Regierendem Bürgermeister Michael Müller überreichen. Symbolisch natürlich, die Ziffern visualisiert auf einer runden Papptafel. Die Rede ist von der Menge Kohlenstoffdioxid (CO₂), die das Märkische Viertel seit Abschluss der energetischen Modernisierung jährlich einspart; von dem schädlichen Treibhausgas, das als mitverantwortlich für den Anstieg des Meeresspiegels und der Klimaerwärmung gilt. Doch was soll man mit diesem Wert anfangen? CO₂ kann man nicht sehen, nicht riechen – und fühlen schon gar nicht. Stellen Sie sich deshalb einfach folgendes Szenario vor: Die Ortsteile Reinickendorf und Charlottenburg bestehen nur noch aus Wald. Diese Fläche ist notwendig, um den CO₂-Ausstoß von ca. 19.000 Tonnen abzubauen, den 37.000 Mieter im Märkischen Viertel durchschnittlich pro Jahr allein durch ihre Atmung produzieren. Doppelt so viel Waldfläche wäre also notwendig, um die Menge CO₂ abzubauen, die die GESOBAU durch die Modernisierung im Märkischen Viertel nun jährlich einspart. Zugegeben, das Szenario erfordert ein wenig Vorstellungskraft. Aber man bekommt eine ungefähre Ahnung. Immerhin.

DER BLICK VON AUSSEN

Der Ortsteilvergleich hätte sicher auch Volker Wieprecht weitergeholfen. Der Moderator von Radio Eins führte durch den politischen Festakt, den feierlichen Schlusspunkt eines in Deutschland beispiellosen Projektes, das pünktlich nach acht Jahren »vollbracht« ist. Wieprecht ist bekennender Charlottenburger. Das Märkische Viertel kannte er als Berliner natürlich, aber wie so oft eilte der Großwohnsiedlung ihr Ruf voraus. Doch auch er gibt zu: »Mein Eindruck ist grundlegend falsch gewesen. Es handelt sich nicht nur um einen

substanziellen, sondern auch um einen Imagewandel. Ich weiß jetzt, dass das hier in vielerlei Hinsicht die Zukunft ist.«

Ähnlich ergeht es dem gebürtigen Tempelhofer. Der Regierende Bürgermeister kommt gerne ins Märkische Viertel: »Immer, wenn ich hier bin, merke ich, wie sich in diesem Quartier etwas verändert hat und wie Dinge ineinander greifen. Wie es immer attraktiver wird.« Michael Müller sucht den Kontakt zu den Bewohnern und trifft auf eine Frau, die stellvertretend

für viele Menschen im Viertel steht: Sie wohnt seit 1968 im Märkischen Viertel, ist zufrieden und kann es sich woanders kaum vorstellen. Was wie eine Inszenierung klingt, ist die Kehrseite des schlechten Rufes, den viele Bewohner im Märkischen Viertel nicht auf sich sitzen lassen wollen. »Ich habe vor der Modernisierung zwar auch schon wahrgenommen, dass die Bewohner gerne hier wohnen und in mehreren Generationen hintereinander verwurzelt sind. Aber sie waren damals noch nicht stolz genug, sich gegen die Außenwahrnehmung zu stellen«, sagt Ulf Lennermann, der bis 2014 als Geschäftsbereichsleiter der GESOBAU die Modernisierung mit gesteuert hat. »Das stimmt gar nicht«, protestiert eine Mieterin im Publikum leise, aber entschlossen vor sich hin, als wolle sie am

liebsten aufspringen und das Wort ergreifen, um ihre Sicht der Dinge zu schildern. Doch sie blieb sitzen. Sie weiß es besser – und schweigt.

KRAFTAKT FÜR DIE BEWOHNER

Während der Modernisierung schafften sich die »Märker« hingegen durchaus Gehör. Und das zurecht. Auch wenn manch einer vor Lärm und Schmutz in der Wohnung und im Haus schier verzweifelt ist, Jörg Franzen weiß: »Nur durch die Mitwirkung und das Verständnis unserer Mieter war das alles möglich. Sie mussten am meisten ertragen.« In acht Jahren hat die GESOBAU



»Nur durch die Mitwirkung und das Verständnis unserer Mieter war das alles möglich. Sie mussten am meisten ertragen.«

Jörg Franzen



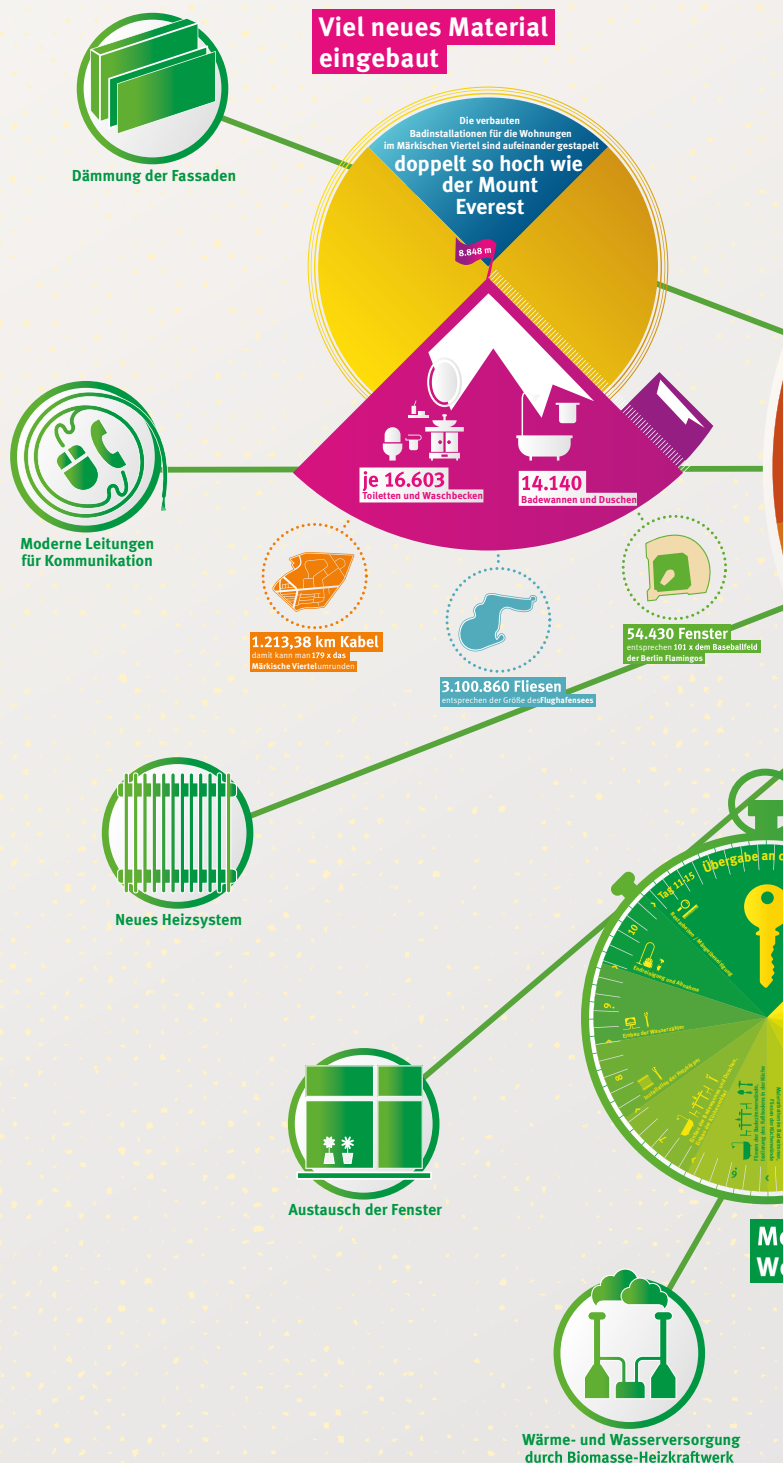
mehr als 13.500 Wohnungen innen und außen komplett modernisiert. Komplett heißt: Fenster, Fassade, Keller und Dächer gedämmt. Alle Eingangsbereiche neu gemacht, Angsträume genommen und damit das Sicherheitsempfinden erhöht. Alle Bäder und Küchen modernisiert. Alle Stränge und Steckdosen erneuert, neue Leitungen für Strom und digitale Kommunikation gelegt. In Leerwohnungen wurde sogar noch mehr gemacht, hier haben wir zum Beispiel auch alle Böden und Wandbeläge ersetzt. »Und wir haben während unserer Arbeiten 1.000 Wohnungen im MV barrierearm für unsere älteren Kunden gestaltet«, so Franzen. Was der GESOBAU dabei besonders wichtig war, ist der eingehaltene Zeit- und Kostenrahmen. »Wir haben unseren Mietern vor der Modernisierung versprochen, dass sich die Bruttowarmmiete nach der Modernisierung um vier Prozent erhöht«, erinnert Franzen die Gäste. »Tatsächlich beträgt die durchschnittliche Mietsteigerung für unsere Bestandsmieter nach der Modernisierung nur 2,8 Prozent.«

AM NETZ

Am auf den Tag genau 116. Geburtstag der GESOBAU hat Jörg Franzen aber auch noch eine andere frohe Botschaft für die Bewohner im Märkischen Viertel im Gepäck: »Die GESOBAU wird 20 Hotspots im Märkischen Viertel auf eigene Kosten zur Verfügung stellen, weil das Rollout der Stadt das Viertel nicht erreicht. Damit ermöglichen wir allen Bewohnern die Internetnutzung auch im öffentlichen Raum.« Die Hotspots werden im Laufe des Jahres eingerichtet.

Und die lang ersehnte U-Bahn? Seit die oberirdische Heidekrautbahn zwischen Pankow und dem Märkischen Viertel dem Mauerbau weichen musste, wünschen sich die Bewohner den Ausbau der U-Bahn-Strecke von Wittenau bis ins Viertel. »Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass sie heute oder morgen kommt. Aber natürlich spielt es in einer wachsenden Stadt auch eine Rolle, die Mobilität auszubauen«, gibt Michael Müller Hoffnung. Doch er sagt auch: »Ich kann keine neue U-Bahn-Linie bauen, das ist zu teuer. Aber die Bahnhöfe, die schon da sind, mit anzuschließen und damit die Bevölkerung wieder besser zu versorgen, das halte ich für ganz wichtig und ist natürlich auch Aufgabe der Politik, dies zu realisieren.«

Mein Deutschlands gr

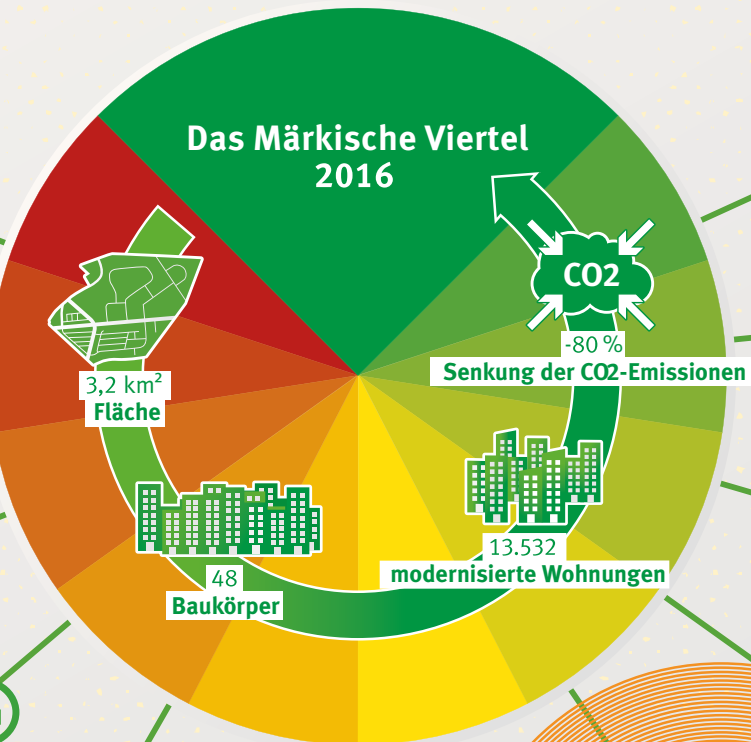


neues Viertel!

größte Niedrigenergiesiedlung



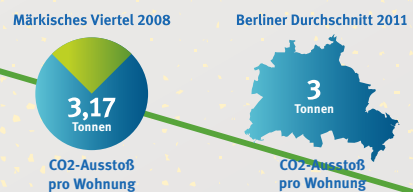
Maßnahmen der Modernisierung
Investitionsvolumen: 560 Millionen Euro



Nur noch wenig CO₂-Ausstoß



13.532 Wohnungen wurden im Märkischen Viertel modernisiert:
39.264 Tonnen CO₂-Ausstoß werden pro Jahr eingespart



Modernisierung von 13.532 Wohnungen in acht Jahren

Das Märkische Viertel spart Energie

* Insgesamt 173.227,04 kWh pro Jahr eingesparte Primärenergie aufgrund Modernisierungsmaßnahmen und Umstellung auf Biomasse-Heiztechnik
** Bei 60° Grad Waschen



Rechtzeitig (Rauch-)Zeichen geben

Die Grillsaison ist bei vielen Berlinern längst eröffnet. Doch der Grillgenuss ist nicht überall erlaubt – und bringt häufig Ärger mit den Nachbarn mit sich.

Die Sonne gibt ihr Bestes, der Himmel ist strahlend blau. Da hält es die Berliner nicht in ihren Wohnungen, da wird der Grill herausgeholt. Eine leckere Bratwurst oder ein saftiges Steak – allein beim Gedanken daran läuft einem das Wasser im Mund zusammen. Doch mag der Nachbar vielleicht nicht unbedingt riechen, was die Müllers von nebenan auf den Rost gelegt haben. Und vom dichten Rauch der Grillkohle mag er erst recht nicht umnebelt werden. Deshalb gilt: Gegenseitige Rücksichtnahme ist das A und O.



WANN IST GRILLEN ERLAUBT?

Leider gehen bei der GESOBAU in den Sommermonaten jedes Jahr Beschwerden von Mietern ein, weil Nachbarn es beim Grillen an der nötigen Rücksicht mangeln ließen, sagt Lydia Garich. »Zu leiden haben darunter alle Bewohner. Denn sobald sich auch nur ein einziger Mieter beschwert, müssen wir das Grillen in dem entsprechenden Hof rigoros untersagen«, so die Leiterin Objektbetreuung der GESOBAU.

Prinzipiell ist in der Hausordnung geregelt, was erlaubt ist. Darin heißt es bei der GESOBAU ganz klar: Grillen auf Balkonen ist verboten. »Da müssen wir Spielverderber sein«, sagt Garich. Nicht nur, weil Qualm und Grillgeruch in die Nachbarwohnungen eindringen können, sondern auch aus Gründen des Brandschutzes.

Anders sieht das beim Grillen im Hof aus. »Da ist die GESOBAU sehr kulant«, so die Pankower Leiterin der Objektbetreuung. Vorausgesetzt, es werden bestimmte Regeln eingehalten. »Grundsätzlich sollte man den Grill nicht unter Bäumen

aufstellen und genügend Abstand zum Haus einhalten«, informiert Garich. Sicher sei es bequemer, den Grill direkt an der Hauswand aufzustellen, gibt sie unumwunden zu. Das Grillgut müsse dann nicht so weit getragen werden, für den Elektrogrill brauche es nicht die schwere Kabeltrommel mit der Verlängerungsschnur. Aber: »Andere Mieter können dann wegen des Qualms womöglich nicht einmal die Fenster öffnen. Und wir wollen doch, dass sich alle Bewohner wohlfühlen.« Was Garich darüber hinaus ärgert: »Oft bleibt der Grill nach dem Beisammensein einfach im Hof stehen.« Das sehe nicht nur unschön aus, sondern berge Verletzungsgefahren. Außerdem seien offene Müllkörbe nicht der richtige Ort für Grillabfälle. Gerade Speisereste verlocken Krähen oder Füchse, die Abfallbehälter auszuräumen – oder ziehen gar Ratten an. »Am einfachsten klappt das Miteinander, wenn jeder nach dem Grillen seine Sachen aufräumt, den Müll einsammelt und Platz für die Nächsten macht.«

RÜCKSICHT NEHMEN

Hilfreich sei es außerdem, sich innerhalb der Mieterschaft abzusprechen, »damit nicht unbedingt jedes Wochenende gegrillt wird«. Es sei doch kein Problem, mehrere

Grills nebeneinander aufzustellen. In jedem Fall aber sollte man die übrigen Nachbarn vorab informieren – durch einen Anschlag an der Haustafel. »Bei kleineren Wohneinheiten kann man ja auch persönlich Bescheid sagen. Ein kurzes Gespräch vorher erspart den Ärger nachher.« Generell empfiehlt sie aber, statt eines Holzkohlegrills einen Elektrogrill zu benutzen, weil das elektrische Grillen weniger Rauch verursache.

ÖFFENTLICHE GRILLANLAGEN

Wer keine Lust hat, sich vom Nachbarn auf den (Grill-)Teller schauen zu lassen, kann auf einen der Grillplätze in öffentlichen Grünanlagen ausweichen. Davon gibt es Berlin so einige. Zum Beispiel im Mauerpark in Prenzlauer Berg: Die gesamte Fläche entlang der Schwedter Straße ist zum Brutzeln freigegeben – mit Ausnahme der Spielplätze und des Birkenwäldchens. Und auch wenn es für die meisten GESOBAU-Mieter eine etwas weitere Anfahrt bedeutet: Grillen in netter Gesellschaft macht auch auf dem Tempelhofer Feld so richtig Laune. ◀

Text:
Katrin Starke
Foto: Shutterstock

[IN WELCHEN ÖFFENTLICHEN GRÜNLANDEN DAS GRILLEN ERLAUBT IST UND WO SICH DIE GRILLFLÄCHEN AUF DEM EHEMALIGEN FLUGFELD IN TEMPELHOF BEFINDEN, FINDEN SIE UNTER :](#)

... www.stadtentwicklung.berlin.de



1 /



2 / 4 /



3 /



4 /



5 /

**Berliner
Balkone**

Wie sieht Ihre Wohlfühl-Oase aus? Wir haben auf der Facebook-Seite der GESOBAU nachgefragt. Das Ergebnis hat uns begeistert. So lässt sich der Berliner Sommer auf Balkonen doch bestens genießen!



6 /



7 /



8 /



9 /



10 /



11 /

- 1 / Blick über die Stadt, Blumen im Augenwinkel. Das geht nur im Hochhaus.
- 2 / Alternativen schaffen: Wer keine extra Vorrichtung für Blumenkästen auf der Balkonbrüstung hat, der muss keinesfalls auf Blumen verzichten.
- 3 / Solarleuchten in den Blumenkästen sorgen für Licht in der Dunkelheit.
- 4 / Nicht nur Blumen, auch Möbel entscheiden über den Wohlfühlfaktor.
- 5 / Nicht überall blüht es. Bei diesem Balkon besteht noch Nachholbedarf.
- 6 / Auch Blumen auf der Deko lassen den Balkon gleich bunter wirken.
- 7 / Holzpaneele lassen den Balkon gleich viel edler aussehen.
- 8 / Kräuter schaffen einen angenehmen Duft und sorgen für Würze im Essen.
- 9 / Selber pflanzen statt fertig kaufen. Das schaffen nicht nur grüne Damen.
- 10 / Auch für Haustiere ist ein gemütlicher Platz an der frischen Luft wichtig.
- 11 / Der Balkon ist klein? Mit etwas Fantasie kann man viel daraus machen.

GESOBAU-Mieterrat: **Jetzt wird gewählt**

Achten Sie in Kürze auf die Briefwahlunterlagen in Ihrem Briefkasten. Ihre Stimme zählt: Nutzen Sie die Mieterratswahlen, um sich einzubringen!

Im April haben wir an alle Mieterinnen und Mieter den Wahlauftrag für die ersten Mieterratswahlen der GESOBAU verschickt. Erfreulich: Mehr als hundert von ihnen sind dem Wahlauftrag gefolgt und haben ihr Interesse an einer Kandidatur als Mitglied des Mieterrats angezeigt. Das neue Gremium Mieterrat ist erklärungsbedürftig, denn seit vielen Jahrzehnten gibt es ja bereits Mieterbeiräte bei der GESOBAU, insbesondere in größeren zusammenhängenden Wohnquartieren.

Der Mieterbeirat sammelt Verbesserungsvorschläge und diskutiert diese in regelmäßigen Treffen mit Vertretern der GESOBAU. Für die GESOBAU stellen die Mieterbeiräte wichtige Partner für die Zusammenarbeit in den Quartieren dar: So werden diese als erste informiert, wenn größere Veränderungen anstehen – etwa wie vor acht Jahren die Komplettmodernisierung des Märkischen Viertels. Der Mieterbeirat gestaltet also wesentlich die Wohnsituation in der engeren Nachbarschaft mit und hilft, diese stets weiter zu verbessern.

Anfang 2016 hat der Berliner Senat ein neues Gesetz auf den Weg gebracht (wir berichteten), das Wohnraumversorgungsgesetz, das unter anderem für die sechs städtischen Wohnungsbaugesellschaften neben den bewährten Mieterbeiräten die Einrichtung von Mieterräten vorsieht.

Der neu entstehende Mieterrat soll stärker als bisher die Mieterbeiräte quartierübergreifende, partizipative Aufgaben wahrnehmen, mit diesen aber auch eng zusammenarbeiten. Außerdem wird ein Mitglied des Mieterrats bestimmt,

das in den Aufsichtsrat des Wohnungsunternehmens entsandt wird.

»Hallo Nachbar« hat die wichtigsten Fragen rund um die Mieterbeiräte zusammengefasst:

WIE SOLL DER MIETERRAT GEBILDET WERDEN UND WIE SOLL ER ARBEITEN?

Die GESOBAU hat in ihren Quartieren sieben Wahlbezirke mit je ca. 6.000 Wohnungen gebildet. In jedem Wahlbezirk wird eine Mieterin bzw. ein Mieter gewählt, die bzw. der diesen Wahlbezirk im Mieterrat vertritt. Der Mieterrat trifft sich mehrmals im Jahr, um zum einen die Unternehmensplanungen der GESOBAU zu diskutieren, und zum anderen die weiteren Interessen, Hinweise und Vorschläge aus der Mieterschaft zu sammeln, zu systematisieren und in geeigneter Weise an die GESOBAU weiterzugeben.

WER KANN DEN MIETERRAT WÄHLEN?

Wahlberechtigt sind volljährige Hauptmieterinnen und -mieter, die zum Wahltermin seit mindestens sechs Monaten bei der GESOBAU wohnen. Es darf nur eine Stimme pro Wohnung abgegeben werden, andernfalls sind die abgegebenen Stimmen insgesamt ungültig.

WEN KÖNNEN SIE ZUM MIETERRAT WÄHLEN?

Als Mieterrat kandidieren kann jeder volljährige Hauptmieter einer Wohnung der GESOBAU, der zum Wahlzeitpunkt mindestens sechs Monate bei der GESOBAU wohnt, dessen Mietvertrag nicht gekündigt und dessen Verhältnis zur Vermieterin GESOBAU nicht »zerrüttet« ist.

Bewerber für den Mieterrat müssen gesellschaftliche Funktionen sowie wirtschaftliche und persönliche Interessenkonflikte zur Kandidatur offenlegen. Es können sich selbstverständlich auch Mieterbeiräte in den Mieterrat wählen lassen. Die Bewerber für den Mieterrat stellen sich den Nachbarn in öffentlichen Infoveranstaltungen sowie auf der Website der GESOBAU vor.

WIE WIRD DIE WAHL DURCHGEFÜHRT?

Es finden Briefwahlen statt, die Wahlbriefe werden Mitte Juli versandt. Zur Durchführung der Wahlen wurde eine Wahlkommission gebildet. Die Wahlkommission prüft die Wahlvorschläge und lässt die Kandidaten zu, sie erstellt die Stimmzettel pro Wahlbezirk, verschickt die Briefwahlunterlagen und zählt nach dem Wahltermin die Stimmen in einer öffentlichen Sitzung aus. Sie informiert anschließend die Kandidaten, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnten, und lädt zur ersten Sitzung des neu gewählten Mieterrates ein.

WAS GESCHIEHT MIT DEN MIETERBEIRÄTEN?

Die Mieterräte haben eine andere Funktion als die bereits bestehenden Mieterbeiräte. Diese bleiben parallel erhalten und kümmern sich weiterhin um die Quartiere und ihre Entwicklung.

WEITERE INFORMATIONEN

Sie wollen mehr über die Mieterratswahlen erfahren oder wissen, in welchem Wahlbezirk Sie wohnen? Besuchen Sie uns im Internet:

...📍 www.gesobau.de/mieterrat ◀

Nicht bei mir!

Die Sommerferien stehen vor der Tür, viele Familien fahren in den langersehnten großen Urlaub. Eine Zeit, die auch Einbrecher gerne nutzen, um sich Zugang zu fremden Wohnungen zu verschaffen. Worauf Sie achten sollten, um sorglos in den Urlaub zu fahren.

Etwa 90 Prozent aller Einbrüche in Deutschland finden statt, wenn niemand zu Hause ist. Besonders zur Ferienzeit können die Täter das Haus und die Umgebung in Ruhe ausspähen und auf einen geeigneten Moment warten, um zuzuschlagen. Das Vorgehen der Einbrecher wird dabei immer professioneller, was sich auch in der amtlichen Statistik niederschlägt: Rund zehn Prozent mehr Wohnungseinbrüche als im Vorjahr erfasste die Polizei in Berlin. Doch wer bestimmte Regeln einhält, der macht es den Einbrechern schwer – und verschafft sich selbst ein gutes Urlaubsgefühl.

CHECKLISTE FÜR DEN URLAUB

Die Koffer sind gepackt? Bevor es losgeht, sollten Sie noch an Folgendes denken:

- Schließen Sie die Eingangstür nach dem Verlassen von Haus oder Wohnung immer ab und ziehen Sie diese nicht nur zu. Auch Fenster müssen geschlossen sein. Wenn Sie Zusatzsicherungen haben: Sind diese auch alle verriegelt?
- Bitten Sie zuverlässige Nachbarn oder vertraute Personen, Ihren Briefkasten täglich zu leeren.
- Informieren Sie Nachbarn über Ihre Abwesenheit so, dass Fremde es nicht mitbekommen. Besprechen Sie auch die genauen Abläufe, falls Sie eine Alarmanlage, über Zeitschaltuhren gesteuerte Lampen oder ähnliche Einrichtungen besitzen.
- Teilen Sie Ihren Nachbarn oder

Freunden Ihre Urlaubsadresse mit, dann können diese Sie im Fall der Fälle erreichen.

- Bestellen Sie abonnierte Zeitungen ab.
- Auf einem Anrufbeantworter sollten keine Hinweise zu Ihrer Abwesenheit zu hören sein, ebenfalls nicht in Profilen im Internet, z.B. bei Facebook.
- Rollläden oder Jalousien sollten nicht die ganze Urlaubszeit heruntergelassen werden, sonst kann schon von außen Ihre Abwesenheit gesehen werden.
- Termine mit Handwerkern oder anderen Firmen während Ihrer Abwesenheit sollten vermieden oder mit den Nachbarn abgesprochen werden.
- Bankkarten etc. sollten niemals offen in der Wohnung herumliegen. Sie gehören am besten in einen Tresor. Besonders wichtige Dokumente, wertvolle Sammlungen, Gold oder nur selten getragener Schmuck sind in einem Schließfach bei Bank oder Sparkasse am besten aufgehoben.

Neben dieser Checkliste können Sie Ihre Wohnung auch technisch besser sichern lassen. Bitte beachten Sie dabei, dass ALLE technischen Umbauten in der Wohnung nur in Absprache mit der GESOBAU erfolgen dürfen.

Weitere Informationen zum Thema Einbruchschutz gibt es auf der Internetseite der Berliner Polizei:

• www.berlin.de/polizei/praevention/eigentum/einbruchschutz.html ◀



EINBRUCHSCHUTZ ÜBERPRÜFEN LASSEN:

Wenn Sie Ihre Wohnung auf Schwachstellen hin überprüfen lassen wollen, kommen Experten des Landeskriminalamtes auch bei Ihnen zu Hause vorbei. Beratungen vor Ort kosten 40 Euro pro halbe Stunde plus Fahrtkostenzuschlag von vier Euro.

••• **Terminvereinbarung unter**

Tel. 030.46 64-9799 99

oder per E-Mail an

einbruchschutz@polizei.berlin.de

TECHNIK NACHRÜSTEN LASSEN:

Wer sich über verschiedene Modelle – Fenster, Türen, Riegel, Rollläden – informieren möchte, kann sich persönlich an die Beratungsstelle der Berliner Polizei wenden (die ersten 30 Minuten eines Fachgesprächs sind kostenfrei).

••• **Am Platz der Luftbrücke 5,**

Tel. 030.46 64-97 99 99,

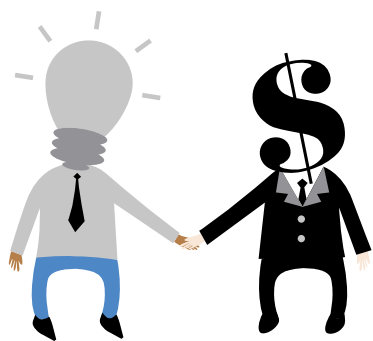
Öffnungszeiten: Mo. 10 bis 18:30 Uhr,

Di. bis Do. 8 bis 15 Uhr,

Fr. geschlossen.

DAS WOHN- ABC

Nützliches Wissen für Mieter



Viele Dinge werden im Alltag vorausgesetzt – auch beim Thema Wohnen. In unserer Serie geben wir wertvolle Tipps von A bis Z.

Objekt- betreuer & Hausmeister

Der wichtigste Ansprechpartner für Ihr Mietverhältnis ist neben Ihrem Kundenbetreuer Ihr Objektbetreuer. Während Ihr Kundenbetreuer alle Fragen zum Mietvertrag beantwortet, kümmert sich Ihr Objektbetreuer um die Mietsache, d.h. um das Wohnhaus.

WAS MACHT EIN OBJEKTBETREUER?

Ihr Objektbetreuer hat ein wachsames Auge auf Gebäude und Außenanlagen. Das Spektrum reicht von A wie Aufzug bis Z wie Zylinder einer Schließanlage. Allen voran geht es dem Objektbetreuer um die Sicherheit in und um das Gebäude. Dazu überwacht und pflegt er Einrichtungen und technische Anlagen: die Müllstandsflächen genauso wie Notstromaggregate oder Lüftungsanlagen. Er hat im Blick, ob alle Maßnahmen zum vorbeugenden Brandschutz getroffen sind.

Ein anderes wichtiges Thema ist die Verkehrssicherheit. Dazu gehört unter anderem, dass die Fluchtwege frei sind, alle Leuchten reibungslos funktionieren und sich die Türen richtig öffnen und verschließen lassen. Im Sommer trägt der Objektbetreuer Sorge dafür, dass der Rasen gemäht wird und die Grünflächen gepflegt aussehen. Im Winter dürfen Schnee und Eis nicht zum Problem für die Bewohner werden. Dazu überwacht er die Arbeit der beauftragten Fremdfirmen. Das ganze Jahr über hat er den Hut dafür auf, dass es in und um die Häuser und Gemeinschaftsanlagen sauber und ordentlich zugeht.

WIE ERREICHE ICH MEINEN OBJEKTBETREUER?

Die Telefonnummer und E-Mail-Adresse Ihres Objektbetreuers hängen im Schaukasten im Eingang Ihres Hauses. Sind Sie gerade nicht vor Ort und haben die Kontaktdaten nicht parat, können Sie über www.gesobau.de/kontaktsuche ganz einfach Ihre Adresse eingeben – schon werden Ihnen die Kontaktdaten angezeigt.

WAS IST DER UNTERSCHIED ZUM HAUSMEISTER?

Im Märkischen Viertel gibt es seit 2013 keine Objektbetreuer mehr, sondern Hausmeister. Diese unterscheiden sich von Objektbetreuern vor allem in der Anzahl der zu betreuenden Wohneinheiten, der Reinigungsleistung und der Erreichbar-

keit. Ein Objektbetreuer war für rund 900 Mieteinheiten zuständig, ein Hausmeister betreut nur etwa die Hälfte und ist damit nicht nur inhaltlich dichter dran an den Belangen der Bewohner, sondern auch physisch, da er in seinem zuständigen Wohngebiet auch selber wohnt.

Während die Objektbetreuer Reparaturleistungen in Auftrag geben, führen Hausmeister kleine handwerkliche Leistungen – je nach Qualifikation – gleich selber aus. Sie kümmern sich außerdem um die regelmäßige Reinigung der Eingangsbereiche und Aufzüge. Das dient der Sauberkeit und bietet gleichzeitig eine gute Möglichkeit, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen und ihre Belange besser zu verstehen.

WIE ERREICHE ICH MEINEN HAUSMEISTER?

Persönlich treffen Sie Ihren Hausmeister werktags immervon 7.00 bis 8.30 Uhr sowie dienstags von 14.00 bis 16.00 Uhr in einem der zwölf Hausmeisterbüros im Märkischen Viertel an. Darüber hinaus ist er telefonisch und per E-Mail erreichbar. Den Namen Ihres zuständigen Hausmeisters, die Adresse seines Büros, Telefon und E-Mail-Kontakt finden Sie im Schaukasten in Ihrem Hauseingang.

Wenn Sie Ihren Hausmeister oder Objektbetreuer telefonisch oder per E-Mail nicht erreichen, dann können Sie den Schaden auch den Mitarbeitern der GESOBAU-Hotline unter der Telefonnummer **030.4073-0** melden.

Die dritte und flexibelste Möglichkeit ist die Meldung des Schadens über den Online-Mieterservice der GESOBAU. Haben Sie sich einmal für den Service registrieren lassen, können Sie im Internet unter www.gesobau.de rund um die Uhr oder mit der GESOBAU-App Ihre Reparaturmeldung aufgeben. ◀

**Unsere 24-Stunden-Hotline
für Notfälle: 030.4073-0**

Integration im Hausflur

Farouk Algharar absolviert im Hausmeisterbüro im Märkischen Viertel ein dreimonatiges Orientierungspraktikum. Davon profitiert nicht nur der geflüchtete Syrer, sondern auch sein deutscher Mentor und die Bewohner.

Moin, Moin«, grüßt Farouk Algharar, als er das Hausmeisterbüro am Wilhelmsruher Damm 173 betritt. Der 42-Jährige, der aus seiner Heimat Syrien flüchten musste, ist seit einem Jahr in Deutschland. Zurzeit absolviert er bei der GESOBAU ein dreimonatiges Orientierungspraktikum. Weil sein Mentor, Hausmeister Ron Hennig (35), gebürtiger Vorpommer ist, klappt der dort und jetzt eben auch im Märkischen Viertel übliche Morgengruß bereits aus dem Effeff. »Und alles andere üben wir«, sagt Hennig. Farouk Algharar, der bei allen anstehenden Hausmeisterarbeiten dabei ist und kräftig zupackt, nutzt jede Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse zu verbessern. »Wenn wir zum Beispiel beim Fegen und Wischen in unseren Hauseingängen Mietern begegnen, dann gibt's ja durchaus mal den einen oder anderen Plausch. Und Farouk macht mit. Bei Oma Müller genauso wie bei Mustafa.« Selbst wenn ein Landsmann darunter ist, versucht der Syrer, Deutsch zu sprechen. »Ich will unbedingt alles lernen«, kommentiert er und guckt seinen Mentor fragend an, ob er sich denn richtig ausgedrückt habe.

Nach seinem Schicksal befragt, wird der freundliche Mann aus der Stadt Kobani, wo der IS wütete, nachdenklich. Von Flucht, für die er viel Geld bezahlen musste, und vom Tod von Angehörigen ist da die Rede. Seine Frau und die drei Kinder habe er seit zwei Jahren nicht gesehen. Dennoch ist er gern in Berlin und gibt hier alles, um neu durchzustarten. Hausmeister Hennig unterstützt ihn dabei, wann immer sich die Gelegenheit bietet. »Wenn es unsere morgendliche Mietersprechstunde zulässt, nutzen wir die Zeit, um über Farouks Hausaufgaben zu schauen. In der Flüchtlingsunterkunft ist es schließlich schwierig, jemanden zu finden, der ihm die Küchenutensilien und den Unterschied zwischen Kuchen und Torte erklärt. So, wie es der Lehrplan seines Deutschkurses heute vorsieht.« Im Moment muss die Theorie allerdings noch warten. Eine Mieterin aus der Hausnummer 175 hat sich mit einer defekten Küchensteckdose gemeldet. Herd und Waschmaschine werden gebraucht, deswegen brechen die beiden Männer sogleich auf, um sich das Problem vor Ort anzuschauen. Weil sie die Ursache nicht finden können, löst Hennig über sein Smartphone gleich vor Ort einen entsprechenden Auftrag aus. Farouk Algharar beobachtet genau, saugt jede Kleinigkeit in sich auf, um zu lernen. Immer wieder sagt er »Danke



GESOBAU«. Dafür, dass er mit diesem Praktikum die Möglichkeit bekommt, den deutschen Arbeitsmarkt kennenzulernen.

GEBEN UND NEHMEN

Die gemeinsame Arbeit der beiden Männer ist ein Geben und Nehmen. »Farouk unterstützt uns bei unseren vielfältigen Aufgaben in und um unsere Häuser und auch ich lerne viel Neues von ihm. Dinge, die für mich bisher ziemlich weit weg waren.« Ein Beispiel ist der Speiseplan beim gemeinsamen Mittagessen im Hausmeisterstützpunkt. »Farouk probiert deutsche Hausmannskost und ich Fladenbrot mit Zaziki. Manchmal holen wir uns etwas vom Chinesen.« Am allerliebsten mag der Syrer allerdings gekochte Eier und die werden in der kleinen Küche des Stützpunktes selbst zubereitet. »Schon wieder alle«, sagt er und zeigt lachend auf die große Eierschachtel.

Nach getaner Hausmeisterarbeit genießen die Männer ihre Freizeit. Und das ganz unterschiedlich. Hennig verbringt seine Zeit gern zu Hause mit seiner Freundin. Farouk radelt mit dem Fahrrad – einem selbst zusammengebautem Hausmeistergeschenk – zunächst zum Deutschkurs. Am Abend gönnt er sich eine Schischa und büffelt weiter. Sein Traum: Schon bald einen dauerhaften Job zu bekommen, bei dem er – wie jetzt im Praktikum bei der GESOBAU – richtig zupacken und damit in Deutschland Fuß fassen kann. ◀



1 / Farouk Algharar (l.) mit Ron Hennig über den Dächern des Märkischen Viertels.
2 / Teamarbeit: Die beiden Hausmeister packen gemeinsam an.

Fluchtpunkt Berlin

Rund 120.000 Geflüchtete werden bis zum Jahr 2017 in Berlin leben. Für die Bereitstellung von Wohnraum gibt es verschiedene Konzepte.



1 /

1 / Kinder
in einer
Pankower
Flüchtlings-
unterkunft.

AKTUELLE SITUATION

Die Themen Flucht und Vertreibung sind auch gelebte Erfahrung in der jüngsten deutschen Geschichte. Die Mehrheit der Berliner Neuankömmlinge, rund 50.000, blieb in der Stadt. In diesem Jahr ist mit rund 35.000 Menschen zu rechnen. Im kommenden Jahr sehen die Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sowie die Umverteilung der Geflüchteten entsprechend des »Königsteiner Schlüssels« noch einmal so viel Zuzug durch Familiennachzug vor.

Die bisher notdürftig in 63 Turnhallen an 51 Standorten untergebrachten Menschen ziehen in den nächsten Monaten in andere Gemeinschaftsunterkünfte, die vom Land Berlin und auch von den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften wie der GESOBAU errichtet werden. Es ist wichtig, neuen Wohnraum für die Geflüchteten zu schaffen, da sich gegenwärtig mehr als 100 Männer, Frauen und Kinder eine Sporthalle als Unterkunft teilen. Derzeit leben zum Beispiel in der Turnhalle der Pankower

Heinrich-Schliemann-Oberschule 146 Menschen bei einer maximalen Belegungsquote von 150 Personen. In der Turnhalle der Reinickendorfer Thomas-Mann-Oberschule sind es 155 Menschen bei einer Belegungsquote von 199 Personen (Stand: 3. Juni 2016). Lebensumstände, die man niemandem wünscht und die insbesondere für Familien mit Schul- und Kindergartenkindern nicht tragbar sind.

MODULARE UNTERKÜNFTE UND »TEMPOHOMES«

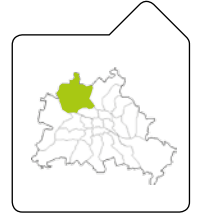
Integration gelingt über Arbeit, Sprache und Wohnen. Das sind die Grundvoraussetzungen für einen erleichterten Einstieg in unsere Gesellschaft. Das Land Berlin trägt hierzu seinen großen Teil bei. Die dauerhafte Unterbringung von Geflüchteten wird auf Jahre hinaus zur großen Herausforderung Berlins, aber die ersten Schritte sind gemacht: Der gestartete Massenumzug der Flüchtlinge aus 47 belegten Turnhallen und der Bau der neuen Containerdörfer, der sogenannten »Tempohomes«, und der modularen Unterkünfte. Sie sollen den größten Teil der Menschen aufnehmen und werden derzeit von privaten Trägern und den städtischen Wohnungsunternehmen wie der GESOBAU geplant und gebaut. In den »Tempohomes« sollen insgesamt 15.000 Menschen eine Unterkunft für bis zu drei Jahre finden. In den Modularbauten werden insgesamt 24.000 Geflüchtete unterkommen. Die Mehrheit der Grundstücke ist gefunden, die ersten modularen Unterkünfte mit Wohnraum für 900 Personen sind im Bau. Auch die GESOBAU prüft weiterhin geeignete Grundstücke für die Unterkünfte in ihrem Wohnungsbestand, die langfristig allen Berlinern als ganz normaler Wohnraum zur Verfügung stehen werden. Die Modularbauten sollen bis zu 60 Jahre dem Berliner Wohnungsmarkt erhalten bleiben.

LANGFRISTIGE UNTERBRINGUNG

Langfristiges Ziel des Berliner Senats ist es jedoch, dass die Geflüchteten eine eigene Wohnung finden oder wenigstens in den modularen Unterkünften wohnen bleiben werden. Die Suche nach einer eigenen Wohnung auf dem Berliner Wohnungsmarkt gestaltet sich für Geflüchtete schwierig, neben der Sprachbarriere findet man innerhalb der bewilligten Kosten vom Job Center oder vom Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) nur wenig geeigneten Wohnraum. Hier ist die Hilfe der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften gefragt: Als wichtige Partnerinnen für bezahlbares Wohnen in Berlin stellen sie jährlich 275 Wohnungen für Geflüchtete zur Verfügung, um zur Entlastung der aktuellen Wohnsituation der Berliner Neuankömmlinge beizutragen. ◀

Weiterer Zuwachs

Seit 2014 erweitert die GESOBAU kontinuierlich ihren Wohnungsbestand. Der Schwerpunkt liegt auf Neubau, doch auch Zukäufe erweitern das Portfolio.



Das Ziel ist klar: Bis 2026 soll der Wohnungsbestand der GESOBAU von 41.000 auf ca. 52.000 Wohnungen anwachsen. Ein Drittel des Zuwachses wird durch den Ankauf von Bestandswohnungen erfolgen, zwei Drittel dieser Wohnungen entstehen im Neubau.

Neben den acht Neubauprojekten, die zurzeit im Bau sind, hat die GESOBAU kürzlich zwei bestehende Wohngebäude in ihren Bestand integriert.

40 WOHNUNGEN IN TEGEL

Beim Neuankauf in Tegel handelt es sich um ein ca. 1900 gebautes, denkmalgeschütztes Gebäude mit fünf Wohnungen (rd. 450 m² Wohnfläche) und drei Gewerbeeinheiten (rd. 135 m² Nutzfläche) in Nebengebäuden, die auf dem Grundstück bis Dezember 2019 um 35 GESOBAU-Wohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von

rund 2.490 m² ergänzt werden. 45 Prozent der geplanten Wohnungen in der Schloßstraße (das sind 16 an der Zahl) werden dann zu moderaten Nettokaltmieten ab 6,50 €/m² angeboten.

78 WOHNUNGEN IM MV

Darüber hinaus hat die GESOBAU den sogenannten »Rundling« im Dannenwalder Weg (Märkisches Viertel) mit 78 Wohnungen gekauft. Die Wohnanlage von 1996 besteht aus acht Gebäuden und einer Tiefgarage. Die Gesamtfläche von 5.421 m² verteilt sich auf drei Geschosse, im Erdgeschoss stehen auf 308 m² drei Gewerbeeinheiten zur Nutzung bereit. ◀



Foto: Thomas Bruns

Quo vadis, TXL?

Am 16. Juli findet die achte öffentliche Standortkonferenz zur Nachnutzung des Flughafens Tegel für die Berliner Öffentlichkeit statt.

Der Flughafen Tegel wird geschlossen. Und macht damit Platz für das wachsende Berlin. Hier entstehen Arbeitsplätze in der »Urban Tech Republic«, einem Industrie- und Forschungspark, sowie ein modernes, nachhaltiges Wohngebiet – das »Schumacher Quartier«.

Bei der Standortkonferenz am 16. Juli erwartet die Besucher eine interaktive, familienfreundliche und dialogorientierte Veranstaltung.

HINKOMMEN. MITREDEN. MITMACHEN.

- Informieren Sie sich über die aktuellen Planungen und sprechen Sie mit den Unternehmen und Institutionen, die sich als künftige Nutzer in der »Urban Tech Republic« ansiedeln werden.
- Entdecken Sie, wie neue Technologien das Leben in unseren Städten verändern. Sie werden erstaunt sein.
- Diskutieren Sie mit Wohnungsbaugesellschaften, z.B. der GESOBAU, und Fachleuten, wie wir in Berlin auch in Zukunft bezahlbar wohnen und gleichzeitig gut

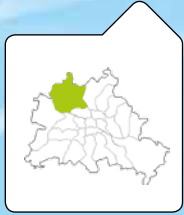
arbeiten und leben können – und welche Rolle hierfür Berlin TXL spielen kann.

- Für Ihre Kinder ist ein buntes Kinderprogramm vorbereitet.

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen. ◀

TXL MACHT PLATZ. FÜR DEIN BERLIN.

Samstag, 16. Juli 2016, 15–18:30 Uhr, Veranstalter:
Tegel Projekt GmbH ••• Ort: **WECC – Westhafen Event
und Convention Center, Westhafenstr. 1, 13353 Berlin**
••• www.berlintxl.de
••• www.schumacher-quartier.de



Lasset die Spiele beginnen

Bei den ersten »MV-Spielen« am 23. Juli können sich die Teilnehmer in unterschiedlichen Disziplinen messen.

Keine Frage: Ein Jahr mit Fußball-Europameisterschaft und Olympischen Spielen ist ein gutes Jahr für Sportbegeisterte. Doch während in Paris und Rio de Janeiro die weltbesten Sportler um Medaillen und Pokale kämpfen, geht es auch auf den zahlreichen Sportanlagen Berlins weiter: Tag für Tag kommen hier Alt und Jung, Amateure und Profis, Fußballer und Leichtathleten zusammen, um gemeinsam Sport zu treiben. In den seltensten Fällen geht es dabei um den Sprung an die internationale Spitze; im Sportverein finden viele Menschen ihren persönlichen Ausgleich zum Alltag, ein zweites Zuhause und vor allem ihr soziales Netzwerk. Und wo Menschen über den Sport in einem Wohngebiet zusammenkommen, stärkt das automatisch auch den sozialen Zusammenhalt und die Identifikation mit dem Kiez.

»MÄRKISCHES VIERTEL BEWEGT«

Auch im Märkischen Viertel geht es sportlich zu. Kaum ein Ortsteil in Berlin bietet ein so vielfältiges Angebot wie das Märkische Viertel. Ball-, Tanz- oder Kampfsport, Tennis, Baseball, Klettern, Skaten, Reha-Sport, Fußball oder Basketball – hier ist fast alles vorhanden. Um für den Sportstandort und die Qualitäten des Stadtteils zu werben, haben sich 2015 zehn Sportvereine und Partner aus dem Märkischen Viertel, die GESOBAU und das Bezirksamt Reinickendorf zusammengeschlossen und die Kampagne »Märkisches Viertel bewegt« ins Leben gerufen. Denn eines wissen besonders Sportler ganz genau: Gemeinsam kann man mehr erreichen.

In der ersten gemeinsamen Aktion des Sportnetzwerks hatten sich im vergangenen Jahr alle Vereine im Stadtteil zum Ziel gesetzt, »In 185 Tagen um die Welt« zu laufen. Innerhalb von drei Monaten wurden bei allen Sportveranstaltungen so viele Schritte gezählt, dass das symbolische Ziel erreicht werden konnte.

DIE ERSTEN »MV-SPIELE«

Und in diesem Jahr? Gibt es nicht nur die olympischen Spiele, sondern auch die ersten »MV-Spiele«. Am 23. Juli werden im Sportforum Königshorster Straße Stationen aufgebaut, die die Teilnehmer bewältigen müssen. Alle Generationen sind zum Mitmachen beim sportlichen Fest eingeladen; es werden mindestens zwei Spiele angeboten, die auch für Schwerbehinderte, kleine Kinder und ältere Menschen lösbar sind. Jeder MV-Spieler erhält am Eingang eine Spielkarte, die nach erfolgter Teilnahme an den »MV-Spielen«



WIR LADEN ALLE LESERINNEN UND LESER

GANZ HERZLICH ZU DEN ERSTEN »MV-SPIELEN« EIN!

SPIELTAG: 23. JULI 2016, 16.00 BIS 19.00 UHR

📍 **Spielort:** Sportforum Königshorster Straße, 13439 Berlin

von den Mitarbeitern abgezeichnet und mit Punkten bewertet wird. Alle erspielten Punkte werden schließlich vom Spieler selbst zusammengerechnet. Doch damit ist der Wettbewerb noch nicht vorbei: Am Ende des Spielenachmittags kann jeder Teilnehmer, der mindestens an einem Spiel teilgenommen hat, seine Spielkarte in die Lostrommel werfen und an einer Tombola teilnehmen. ◀

Gegen das Vergessen

Im September und Oktober zeigt der Arbeitskreis »Demenzfreundliche Kommune Reinickendorf« in der VIERTEL BOX Spielfilme und Dokumentationen zum Thema Demenz. Experten geben fachlichen Rat.

Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, erhöht sich mit zunehmendem Alter. Mit diesem Krankheitsbild sind häufig Ängste, falsche Vorstellungen und

Vorurteile verbunden. Wer dement ist, gilt schnell als verrückt, fühlt sich unverstanden und alleingelassen. Demenz ist eine Krankheit, die nicht nur den Betroffenen selbst betrifft, sondern auch Angehörige, Nachbarn, Freunde oder Bekannte.

Bis zu 1,6 Millionen Menschen sind heute in Deutschland an Demenz erkrankt, Tendenz deutlich steigend. Aufgrund der demografischen Entwicklung könnte sich die Zahl der demenziell erkrankten Menschen bis zum Jahr 2050 sogar verdoppeln. Der Arbeitskreis

»Demenzfreundliche Kommune Reinickendorf« möchte sich daher mit einem ganz eigenen Blick diesem Thema nähern und hat eine Filmauswahl zusammengestellt, die der Verein CVJM in den nächsten Wochen in der VIERTEL BOX präsentiert. Die Filmreihe soll auf das Thema Demenz aufmerksam machen, informieren und aufklären, um der Ausgrenzung von Menschen mit Demenz entgegenzuwirken. Es erfolgt eine themenbezogene Begleitung durch Experten aus der Gesundheits-, Sozial- und Pflegewirtschaft. ◀

TERMINE

14. September: »WIE EIN EINZIGER TAG«
12. Oktober: »STILL ALICE«

❖ **VIERTEL BOX, Märkisches Viertel**
Wilhelmsruher Damm, gegenüber dem
Märkischen Zentrum, 15 – 17 Uhr

Freundlich. Gründlich. Zuverlässig.

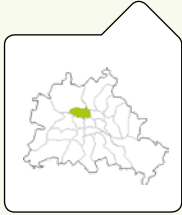


Pflege zum Wohlfühlen!



Sozialstation Mobil
Wilhelmsruher Damm 198
13435 Berlin

Tel. (030) 416 98 11
www.sozialstationmobil.de



Aus Fremden werden Nachbarn

Mit den Thementagen »Roma in Berlin« widmete sich die GESOBAU dem Thema Zuwanderung von Europas größter Minderheit.



»Integration funktioniert, wenn man Menschen eine Chance gibt.«

1/ Helene Böhm,
Initiatorin der
Thementage »Roma
in Berlin«.

Ich lebe in Berlin. In einer großartigen Stadt mit mehr als drei Millionen anderen Menschen. Wir werden täglich mehr. Manche hier nenne ich Familie und Freunde, andere nenne ich Kollegen oder Nachbarn. Die meisten jedoch bleiben mir fremd. Wir ertragen das. Ich durchquere die Stadt gern, denn in jeder Himmelsrichtung kenne ich einen Ort, an dem ich willkommen bin. Vor mehr als 30 Jahren hat es mich hierher verschlagen. Es war nicht abzusehen, ob ich nur durchreise. Ich war Heimatsucherin. Kein leichter Weg. Die Liebe hat sich eingemischt, ich blieb. Ich nenne das Glück. Ich kenne keinen Hunger, keinen Krieg. Ich darf mich auf ein Grundgesetz berufen, das mir alle

Chancen gibt, mich zu entfalten. Ein »Privileg der Geburt«. Ich teile es gern, denn ich möchte gerecht sein. »Brot für alle hat die Erde«, sagte meine Großmutter immer, sie hatte Sehnsucht nach Frieden. Auch deshalb nehme ich Anteil am Schicksal derer, die auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, auf der Suche nach neuen Lebensperspektiven, Arbeits- und Bildungschancen sind, die Armut und sozialer Ausgrenzung entkommen wollen.

Das kollektive »Willkommen«, mit dem wir Mitgefühl und Aufnahmebereitschaft in die Welt gerufen haben, brach fast eine Völkerwanderung vom Zaun. Wir

haben nicht umsonst in aller Welt geprahlt. Jeder hofft auf seinen Anteil. Die Euphorie ist längst verfliegen und dem Pragmatismus gewichen. Gut so! Die Situation darf weder »verkleistert« noch »dramatisiert« werden. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, er setzt Bereitschaft und Verständnis voraus. Auf beiden Seiten erwarten wir etwas, hoffen und fordern, schwanken zwischen Willkommen und Abwehr, Eifer und Passivität. Im Alltag sind wir längst nicht mehr voneinander zu trennen. Doch viele Vorurteile bleiben.

Vorurteile und diskriminierendes Verhalten stehen oft in engem Zusammenhang. Besonders die Gruppe der Roma bekommt das täglich zu spüren. In den Diskussionen um die Zuwanderung wird niemandem mit so vielen negativen Vorurteilen begegnet wie ihnen. Nur wer sich nicht von fremden Meinungen leiten lässt, nur wer sich selber informiert, kann Menschen mit Offenheit und ohne Angst begegnen. Mit den Thementagen »Roma in Berlin« gab die GESOBAU die Möglichkeit dazu. Im Rahmen der neuen Themenreihe »Herkommen. Ankommen. Willkommen. Unsere neuen Nachbarn« widmeten sich zehn Veranstaltungen in der VIERTEL BOX Europas größter Minderheit.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand das erste dezentrale Wohnprojekt Berlins: »Wohnen und Leben im Märkischen Viertel – ein integratives Wohnkonzept für Romafamilien.« Das Wohnprojekt wird seit 2015 im Reinickendorfer Stadtteil Märkisches Viertel umgesetzt. In einem Partnerschaftsvertrag haben sich die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, das Bezirksamt Reinickendorf, die GESOBAU AG und die Träger Phinove e.V. und Aufwind e.V. zur Umsetzung des Wohnprojekts verpflichtet. Bis Ende 2016 werden zehn Romafamilien, die aus Südosteuropa zugewandert sind, mit angemessenem, bezahlbarem Wohnraum versorgt und bei der Integration unterstützt.

»Integration gelingt, wenn man Menschen eine Chance gibt.« An der Wand der GESOBAU-Nachbarschaftsetage steht dieser Satz wie ein Menetekel. Im Märkischen Viertel hat man viel Erfahrung mit der Integration. 50 Jahre steht das Viertel, ist Heimat für 37.000 Menschen. Mehr als 100 Nationen wohnen in der Großsiedlung. Konflikte bleiben nicht aus, doch von Überforderung spricht niemand. Gute Nachbarschaft herzustellen, ist ein Prozess, der zwar begleitet, aber nicht voll gesteuert werden kann. Die Voraussetzungen dafür müssen geschaffen werden, die Ausgestaltung liegt indes bei jedem selbst. ◀

Helene Böhm,
Soziale Quartiersentwicklung
bei der GESOBAU

Der unsichtbare Türöffner

Mit dem schlüssellosen Türzugangssystem KIWI gehört die Suche nach dem Schlüssel nun bald der Vergangenheit an.

Text: GESOBAU
Fotos: KIWI –
Opening Doors

- 1/ Wenn ein KIWI Ki verloren gehen sollte, kann dieser über die KIWI App sofort deaktiviert werden.
- 2/ Bei ein bis drei Metern Entfernung wird der Türsensor aktiviert - die Tür muss nur noch aufgedrückt werden.

Wer kennt das nicht? Man steht bepackt mit Einkaufstüten vor der Haustür und sucht vergeblich nach dem Haustürschlüssel. Die GESOBAU hat mit der KIWI.KI GmbH nun eine Lösung für dieses Problem gefunden – ein berührungs- und schlüsselloses Türzugangssystem, mit dem sich das Türschloss wie von selbst öffnet. Bis zum Ende des Sommers wird die KIWI Technologie in allen Häusern der GESOBAU in den Bezirken Mitte/Wedding, Charlottenburg-Wilmersdorf und in Teilen von Reinickendorf eingebaut sein.

Mit der Einführung des KIWI Türzugangssystems schafft die GESOBAU mehr Komfort für ihre Mieter und kann gleichzeitig die Schlüsselverwaltung erheblich vereinfachen. In Notfällen kommen mit KIWI Rettungsdienste und die Feuerwehr schneller ins Haus. KIWI wird zusätzlich zur bestehenden Schließanlage installiert, alle bisherigen Schlüssel funktionieren weiterhin parallel.

WIE FUNKTIONIERT KIWI?

Das KIWI Türzugangssystem besteht im Wesentlichen aus zwei Komponenten: dem KIWI Transponder, genannt KIWI Ki, und dem KIWI Türsensor. Sobald sich der KIWI Ki in der Ki-Zone von ein bis drei Metern Reichweite befindet, wird der Türsummer aktiviert und entriegelt die Tür. Dazu muss der KIWI Ki nicht herausgenommen werden, sondern kann bequem in der Hosen- oder Handtasche des Nutzers verbleiben. Der Bewohner muss die Tür nur noch aufdrücken. Der KIWI Türsensor wird hinter dem Klingelpanel

an der Haustür installiert und über die Klingelanlage mit Strom versorgt. Er empfängt die verschlüsselten Signale des KIWI Ki. Hat der KIWI Ki die entsprechende Berechtigung, wird die Tür entriegelt. Mit der KIWI App wird das Öffnen der Tür auch über das Smartphone ermöglicht – auch aus der Ferne.

KIWI SICHERHEIT

KIWI wurde bereits in der Entwicklungsphase mehrfach von anerkannten IT-Experten getestet und für sehr gut befunden. Die Sicherheitsstandards von KIWI sind um ein Vielfaches höher als vergleichbare Technologien, z.B. Keyless-Go-Systeme für Autos. Die Kommunikation zwischen dem KIWI Ki und dem KIWI Türsensor verläuft auf Basis von verschlüsselten Zufallszahlen. Mit dem zum Patent angemeldeten Verfahren ist es unmöglich, durch reines »Zuhören« einen KIWI Ki zu kopieren oder zu identifizieren, da jede Kommunikation neu und einzigartig ist.

Wenn ein KIWI Ki verloren gehen sollte, kann dieser über die KIWI App oder die KIWI Hotline in Echtzeit deaktiviert werden.

WEITERES VORGEHEN

Die Installation des KIWI Türzugangssystems übernehmen zertifizierte Servicepartner von KIWI. Die Installation wird voraussichtlich Ende des Sommers abgeschlossen sein. Mitarbeiter von KIWI und der GESOBAU werden die Bewohner über das System und die Funktionsweise informieren. Dazu erhalten GESOBAU-Mieter eine individuelle Einladung. ◀

SIE WOLLEN DAS SCHLÜSSELLOSE ZUGANGSSYSTEM NUTZEN?

GESOBAU-Mieter können KIWI vier Wochen lang kostenfrei testen. Bei Interesse wenden Sie sich einfach beim KIWI Team:
☎ **Telefon: 030.609 83 83-83,**
✉ **E-Mail: sales@kiwi.ki**





Miteinander

Der Nachbarschaftsladen der Initiative Buttmann 16 wird fünf Jahre alt. Er hat viel erreicht. Und genauso viel bleibt auch noch zu tun – für den Kiez und für die Menschen, die hier zu Hause sind.

Mmh wie das duftet. Kurkuma, Kreuzkümmel, Koriander & Co. haben immer ihre Finger im Spiel, wenn – so wie heute in der Buttmann 16 – bengalisch gekocht wird. Herr der riesigen Töpfe in der Küche des Nachbarschaftsladens ist diesmal Hobbykoch Lutful Khan. Unter den Deckeln garen Chicken Korma mit Paprika, Basmatireis sowie Kichererbsen mit Brokkoli – ein traditionelles Festessen seines Geburtslandes Bangladesch. Im Rahmen der Nachbarschaftsküche kocht er für die Anwohner der Buttmannstraße sowie für alle, die Lust auf ein buntes Miteinander der Kulturen haben. »Ob wohl die

Teller reichen?«, fragt Mesut Kamali. Denn draußen in der späten Nachmittagssonne freuen sich bereits zahlreiche Gäste auf den internationalen kulinarisch-kulturellen Abend. »Unsere Nachbarschaftsküche gibt es seit anderthalb Jahren«, erklärt Mesut Kamali, einer der beiden Hauptamtlichen, die im Auftrag des Trägers Gangway e.V. die Initiative Buttmann 16 begleiten. »Beim gemeinsamen Essen, wozu auch immer ein passendes kleines Kulturprogramm geboten wird, kann man wunderbar ins Gespräch kommen und sich kennenlernen«, sagt er. Finanziert wird das Kochevent aus Spenden. So wie die von Benedikt Käsbach, der

Text: Kathleen Köhler
Fotos: Lia Darjes



genau über dem Nachbarschaftsladen wohnt und in seiner Freizeit regelmäßig den schwerst mehrfachbehinderten 21-jährigen Moritz betreut. Die Entschädigung, die er dafür erhält, kommt in den Topf der Nachbarschaftsküche. »Gleichzeitig gebe ich Moritz, der inzwischen ein guter Freund geworden ist, die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Indem ich ihn hierher bringe oder andere schöne Dinge mit ihm unternehme«, berichtet der studierte Biologe.

KOMMT REIN, SCHAUT MAL UND MACHT MIT

Der Nachbarschaftsladen versteht sich als Angebot für alle Bewohner der Buttmannstraße. Egal wer und egal woher. Miteinander leben – füreinander da sein, das ist hier Motto und Ziel zugleich. »Wir wollen zeigen, dass das möglich ist. Und zwar genau hier, mitten im Wedding, wo die Welt leider nicht immer ganz in Ordnung ist«, sagt Sozialarbeiter und Streetworker Sebastian Fleary, der zweite hauptamtliche Gangway-Mitarbeiter im Bunde. Lange Zeit galt die Buttmannstraße als eine der dreckigsten Straßen von Berlin. Drogen, Kriminalität mit daraus resultierender Polizeipräsenz gehörten zum Alltag. Fleary hat einige Zahlen von 2013 parat: 13,3 Prozent Arbeitslosigkeit in der Region rund um den Gesundbrunnen, der Berliner Durchschnitt lag damals bei 8,6 Prozent. 7,6 Prozent der Jugendlichen ohne Job, im Hauptstadtdurchschnitt sind es mit 4,6 Prozent deutlich weniger. Mit 69,3 Prozent erschreckend hoch ist die Zahl der Kinderarmut im Kiez, wo 82 Prozent Kids mit Migrationshintergrund leben. »Unser Ziel war und ist es, Raum zu schaffen, wo sich ein Miteinander entwickeln kann. Und wo daraus auch Perspektiven entstehen«, so Fleary.

NACHBARN SIND FÜR NACHBARN DA

Anstoß zu Veränderungen im Problemkiez gab damals Weddings Bürgermeister mit seinen Kiezgesprächen. Daraus resultierte 2008 das erste Sommerstraßenfest in der Buttmannstraße, mit organisiert vom Sozialmanagement der GESOBAU. Der Nachbarschaftsladen in der Nummer 16 öffnete am 16. Juni 2011 seine Türen. Die Räume hat die GESOBAU der Initiative kostenfrei zur Verfügung gestellt und gemeinsam mit der Initiative ein Konzept erstellt. Mesut Kamali erinnert sich: »Hier sah es ziemlich wüst aus. Aber mit vielen fleißigen Händen aus der Straße haben wir diese Begegnungsstätte geschaffen, mit der

wir zeigen wollen, das gute Nachbarschaften möglich sind.« Wenngleich es nach wie vor Zurückhaltung gebe, gelinge das zunehmend besser. Unter anderem mit den vielseitigen Angeboten der Initiative: So wie die Theatergruppe Kalibani, die hier probt und ganz gezielt Menschen mit Behinderungen einbezieht. Oder der türkische Frauentreff »Mystische Rosen«, der hier ganz bewusst die Öffentlichkeit sucht. Zudem gibt es Saz- und Gitarrenkurse, den Femal Jam-Treff für junge Frauen aus dem Wedding, einen sonntäglichen Nachbarschaftskaffee, das Zone 3-Theater, das Haftentlassene bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft unterstützt, die Sozialberatung. Durch Vielfalt und Vertrauen soll die Situation im Kiez positiv beeinflusst werden und damit ein lebendiger Ort der nachbarschaftlichen Begegnung und des freiwilligen Engagements entstehen. »Und wer einmal hierher gefunden hat, kommt gerne wieder«, weiß Günter Fuchs, der im Haus gleich gegenüber wohnt, von sich selbst. »Weil sich jeder hier einbringen kann – ganz egal, was er mag und kann.« Der Diplom-Biologe gehört inzwischen zum dreiköpfigen Stammteam der Nachbarschaftsküche, organisiert die kulinarischen Themenabende und greift selbst zum Kochlöffel.

VIelfalt GROSS GESCHRIEBEN

Vor anderthalb Jahren hat sich die Initiative noch einmal neu gegründet. »Wir wollten unter anderem unsere Strukturen verbessern, um noch zielgerichteter agieren zu können«, fasst Fleary zusammen. Seither reihen sich die gebotenen Highlights dicht aneinander. Den Freiwilligen aus der Buttmann 16 fällt es schwer, drei davon auszuwählen. Na, auf jeden Fall gehöre dazu die Willkommensnachbarschaftsküche für syrische Flüchtlinge, die zusammen mit dem SALAM e.V. veranstaltet

wurde und bei der eine Familie aus Aleppo sehr emotional über ihr Schicksal berichtete. Und natürlich die jährliche Weihnachtsfeier. Oder das schöne Fest, das die »Mystischen Rosen« in diesem Sommer veranstaltet haben.

Heute treffen wir unter den Gästen auch Natasha Devery. Die gebürtige Kölnerin aus der Brüsseler Straße begleitet ihre Schwester, die in der Buttmannstraße wohnt. »Und zwar bereits zum zweiten Mal«, erzählt sie. »Bei der Nachbarschaftsküche zum Thema Frühling war die Stimmung so toll, dass ich mich schon auf heute gefreut habe. Und ja, so ein Event hätte ich auch gern in meinem Kiez.«



»Unser Ziel war und ist es, Raum zu schaffen, wo sich Miteinander entwickeln kann. Und wo daraus auch Perspektiven entstehen.«

Sebastian Fleary, Gangway e.V.

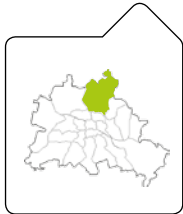
1/ Die »Nachbarschaftsküche« ist bei den Anwohnern sehr beliebt.

2/ Das Geld für die Betreuung von Moritz steckt Benedikt in die »Nachbarschaftsküche«.

3/ Günter organisiert die kulinarischen Themenabende in der Buttmann 16.

4/ Ein kulinarisch-kultureller Sommerabend in der Buttmannstraße.

5/ Sebastian gehört auch zum engagierten Feilligenteam der Buttmann 16.



1 /



2 /

Ein charmantes Denkmal

Mit viel Liebe zum Detail hat die GESOBAU einen denkmalgeschützten Altbau in Pankow modernisiert. Die Mühe hat sich ausgezahlt: Das Gebäude erstrahlt in neuem Glanz.



3 /

Die Gerüste an dem 1909 erbauten herrschaftlichen Haus Ecke Kavaliierstraße/Wolfshagener Straße südlich des Schlossparks sind mittlerweile verschwunden und die Arbeiten am Vorgarten befinden sich in vollem Gange. Seine Umrisse kann man schon deutlich erkennen. Ab nächstem Jahr werden hier hinter Buchsbaumhecken Hortensien blühen.

KEINE STANDARDMODERNISIERUNG

Die Wahl fiel nicht zufällig auf Hortensien. »Wir haben nach Pflanzen gesucht, die typisch für die Zeit um 1909 waren«, erklärt Michael Weske, Projektleiter für größere Modernisierungsmaßnahmen bei der GESOBAU. Dass sich der Bauingenieur so detailliert mit historischen Details beschäftigt, ist kein übliches Procedere. Bei dieser Modernisierung war das jedoch an

der Tagesordnung, denn: Der Altbau stand zum Teil unter Denkmalschutz. Aus diesem Grund mussten mit der Denkmalschutzbehörde viele Baumaßnahmen abgestimmt werden. »Zu Beginn waren nur die Fassade und der Vorgarten denkmalgeschützt«, berichtet Michael Weske. »Als wir 2012 im Zuge der Modernisierungsplanung routinemäßig Wandflächen in den beiden Treppenhäusern freilegen ließen, kam darunter eine historische Bemalung zum Vorschein, so dass wir anschließend auch hier an strenge Auflagen gebunden waren.« Bei der Instandsetzung der 20 Wohnungen und eines Gewerbes im Souterrain griff der Denkmalschutz hingegen nicht.

»Es hat großen Spaß gemacht, den einzigartigen Charakter des Gebäudes wieder herauszuarbeiten.«

Michael Weske, GESOBAU

Im Folgejahr startete die GESOBAU mit der Modernisierung des Hauses – kam aber zunächst nicht weit. In



den ersten Wohnungen waren gerade Heizungen und Tapeten entfernt und mit der Modernisierung der Bäder begonnen worden, als die Bewohner des Hauses dem Pankower Mieterprotest beitraten. Die Baumaßnahmen wurden ausgesetzt und das Wohnungsunternehmen führte intensive Gespräche mit den Mietern. Darin ging es unter anderem um Mitgestaltungsrechte und die Höhe der Mieten. Zwei Jahre später war eine Einigung gefunden. Es konnte weitergehen.

EINE SPANNENDE ZEITREISE

Denkmäler verlangen eine etwas andere Modernisierung. »Unter Denkmalschutz strebt man eine besonders schonende Instandsetzung an, an deren Ende das Gebäude dem Originalzustand möglichst nahe kommen soll«, erklärt Michael Weske. Die Fassade sei aus diesem Grund mit einem Spezialverfahren sandgestrahlt worden. »Unsere Arbeit wurde in allen Phasen streng kontrolliert. Wir mussten selbst die Stärke des Sandes mit der Denkmalschutzbehörde abstimmen, um möglichst wenige Ornamente kaputt zu machen.«

Dem historischen Original gerecht zu werden und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit der Modernisierung nicht ganz aus den Augen zu verlieren, war laut Michael Weske oft nicht einfach. Aber gerade diese Herausforderung habe das Projekt zu einer besonderen Erfahrung für ihn gemacht. »Ich habe unheimlich viel gelernt«, sagt er. Vor allem sei es sehr spannend gewesen, sich so ausführlich mit historischen Werkstoffen und Techniken zu beschäftigen.

SYMPATHISCHES CHAOS

Ein Profi auf diesem Gebiet ist Konrad Wargowske, der die GESOBAU bei dem Projekt als Restaurator unterstützt hat. Als gebürtiger Pankower, der sogar eine Zeit lang in der Kavaliertstraße gewohnt hat, kannte er das Haus bereits. »Die Skurillität der Fassade ist mir damals schon aufgefallen«, sagt er. Neben Jägern und Vögeln tummeln sich auf dem beigefarbenen Verputz auch Zwerge und diverse Pflanzen. Das Besondere

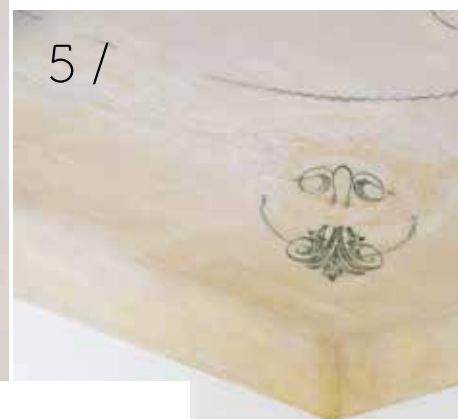
an diesem Altbau ist für den Restaurator, dass die Gestaltung wahrscheinlich vollständig unter der Regie des Architekten Emil Böttcher gestanden hat. Der rote Faden war dabei jedoch nicht Stringenz. »Hier herrscht ein lockerer Umgang mit den Formen. Von Art Deco-Elementen bis hin zu Motiven der griechischen Mythologie wurde alles miteinander vermischt«, so Wargowske. Dadurch habe sich ein liebliches und sehr sympathisches Durcheinander ergeben. »Der Architekt war bestimmt ein sehr gelöster und lustiger Mensch, den ich gerne kennengelernt hätte«, verrät der Restaurator.

Bei der Untersuchung des Treppenhauses entdeckte Wargowske Stoffreste unter den Wandleisten, die darauf schließen lassen, dass die unteren Abschnitte der Wände mit Stoff bespannt waren. Im Eingangsbereich einer Wohnung fand sich eine komplett erhaltene Wandbespannung, die ein Rest dieser Gesamtgestaltung sein könnte. »Es handelt sich dabei um einen bernsteinfarbenen Seidenstoff mit japanisch anmutenden Blumenornamenten«, berichtet Wargowske. Im Zuge der Modernisierung ließ die GESOBAU die Bespannung abnehmen und hat sie an das Museum Pankow übergeben.

ENDE GUT, ALLES GUT

Mit dem Abschluss der Modernisierung in der Kavaliertstraße/Wolfshagener Straße geht sowohl für Konrad Wargowske als auch Michael Weske ein interessantes Projekt zu Ende. »Dieses Haus hat einfach einen besonderen Charme. Das erkennt man an den vielen Details, in die bei der ursprünglichen Gestaltung sehr viel Sorgfalt gesteckt wurde. Es hat großen Spaß gemacht, den einzigartigen Charakter des Gebäudes wieder herauszuarbeiten«, lautet das Fazit des Projektleiters.

Auch die Mieter seien nach den anfänglichen Protesten nun zufrieden mit dem Ergebnis, fügt er hinzu: »Die Bewohner identifizieren sich sehr mit dem Gebäude und freuen sich, dass ihr Zuhause wieder den Glanz bekommen hat, den es verdient.«



1 / Die Fassade wurde sandgestrahlt, um möglichst viele Ornamente zu erhalten.

2 / Bei der Modernisierung kamen historische Bemalungen zum Vorschein.

3 / Fundstück unter den Wandleisten: Teile des Treppenhauses waren vermutlich mit Stoff bespannt.

4 / Auch die großzügigen Wohnungen haben einen besonderen Charme.

5 / Konrad Wargowske (l.) und Michael Weske.



Neubau in bester Lage

Die Gegend um die Thulestraße in Pankow zählt zu den beliebtesten Wohnlagen im Berliner Norden. Jetzt vermietet die GESOBAU dort 107 modern ausgestattete Neubauwohnungen. Ein Drittel davon wird zu besonders günstigen Mieten angeboten.

Mitte Mai hatte die GESOBAU mit der Vermarktung in der Thulestraße 27-33 begonnen. Wer bei einer der gut besuchten Besichtigungen dabei war, stellte schnell fest, warum das jüngste GESOBAU-Wohnhaus so begehrt ist: bodentiefe Fenster, Parkett, Fußbodenheizung, Wohnzimmer mit offener Küche und (von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen) Balkon oder Terrasse – der Neubau hält, was er verspricht. Die Wohnungen verfügen über einen Aufzug und vor allem auch über eine erstklassige Lage. »Es ist sehr ruhig, aber nur wenige Straßen weiter tobt das Leben«, sagt Sven Hartmann von der Abteilung Portfoliomanagement der GESOBAU. »Und auch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist gegeben.« Wegen dieser Vorzüge hat das Gebiet zwischen den U-Bahnhöfen Schönhauser Allee und Vinetastraße

»Auch Haushalte mit geringem Einkommen haben die Möglichkeit, eine moderne Neubauwohnung zu bekommen.«

Madlen Rieske, GESOBAU

in den letzten Jahren deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. In der Thulestraße, am Eschengraben und in den umliegenden Straßen haben Immobilienfirmen und Baugruppen zahlreiche Neubauten realisiert und dabei (in der Regel teure) Eigentumswohnungen geschaffen. Umso bemerkenswerter ist es, dass die GESOBAU nun im stark wachsenden Stadtteil Pankow Mietwohnungen anbietet, die deutlich günstiger sind als die Angebote privater Vermieter: 35 der insgesamt 107 Wohnungen vermietet sie zu Mieten zwischen 6,95 und 7,50 Euro pro Quadratmeter.

»Dank unseres Projekts in der Thulestraße haben auch Haushalte mit geringem Einkommen die Möglichkeit, eine moderne Neubauwohnung zu bekommen«, betont Madlen Rieske vom Geschäftsbereich Pankow/Weißensee der GESOBAU. Die günstigen Mieten

*Text: Christian Hunziker
Fotos: Thomas Bruns*





2 /

ermöglicht die GESOBAU mit eigenen Maßnahmen. Fördermittel des Landes fließen – im Unterschied zu anderen Projekten im Rahmen der GESOBAU-Neubau-offensive – nicht. Denn als die GESOBAU 2013 das Projekt in der Thulestraße erwarb, war das Wohnbau-förderprogramm noch nicht verabschiedet.

WOHNUNGEN FÜR ALLE ZIELGRUPPEN

Gebaut worden ist das Wohnensemble nicht von der GESOBAU selbst, sondern von einem privaten Bau-träger, der CESA Investment GmbH & Co. KG. Indem das landeseigene Unternehmen das Objekt erworben hat, stellt es sicher, dass die Wohnkosten langfristig bezahlbar bleiben. Das gilt auch für diejenigen Woh-nungen, die zu regulären Mieten angeboten werden. Diese liegen ebenfalls deutlich unter den Forderungen privater Vermieter. Denn laut dem »Wohnungsmarktre-port Berlin 2016«, den die Bank Berlin Hyp und die Beratungsgesellschaft CBRE vorgelegt haben, werden



3 /



4 /

Wohnungsangebote

Sie interessieren sich für eine Wohnung in der Thulestraße? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

••• Vermietungsbüro Pankow:
030.4073-2370, mieten-pankow@
gesobau.de ••• www.gesobaut.de

- 1 / Bodentiefe Fenster, Parkett und Fußbodenheizung.
- 2 / Die letzten Arbeiten an den Außenanlagen sind bald abgeschlossen.
- 3 / Fast alle Wohnungen verfügen über einen Balkon oder eine Terrasse.
- 4 / Blick vom Innenhof auf den Neubau.

freie Wohnungen mit gehobener Ausstattung in diesem Teil Pankows für durchschnittlich rund 15 Euro pro Quadratmeter angeboten.

Wohnraum bietet der Neubau in der Thulestraße für unterschiedliche Zielgruppen. Zwar liegt der Schwerpunkt auf Zwei- und Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen; es gibt aber auch Dreieinhalb- und Vier-Zimmer-Wohnungen, die mit rund hundert Quadratmeter Wohnfläche viel Platz aufweisen. Das Interesse war schon vor Beginn der offiziellen Vermietung groß, berichtet Madlen Rieske. Unter den Interessenten sind nach ihren Worten ältere Menschen, die vor allem den Aufzug und die barrierearme Erschließung attraktiv finden. Aber auch Familien fühlen sich in der Thulestraße wohl, ist Sven Hartmann überzeugt. Denn selbst die Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen sind so effizient geschnitten, dass sie gut für einen Drei-Personen-Haushalt geeignet sind.

STÄDTEBAULICHES KONZEPT

Kinder können sich auf dem Spielplatz im gärtnerisch gestalteten Hof austoben. Über diesen Hof erfolgt auch der Zugang zu den vier Gebäudeteilen des Ensembles, das die Form eines U aufweist. Mit dieser Gestalt nimmt das Berliner Architekturbüro SHSP das städtebauliche Konzept der Umgebung auf. Hochwertig ist auch die Fassadengestaltung: Während die beiden untersten Geschosse eine Klinkerfassade aufweisen, erheben sich darüber die horizontal gegliederte Hauptfassade und das Dach mit Gauben und eingeschnittenen Loggien. Der siebengeschossige Neubau erreicht den KfW-70-Standard; das bedeutet, dass der Wärmeverbrauch gering ist. Geheizt wird mit Fernwärme.

Für Autofahrer steht zudem eine Tiefgarage mit 26 Stellplätzen zur Verfügung. Aber auch ohne Auto ist man in der Thulestraße nicht verloren: Der U- und S-Bahnhof Schönhauser Allee sowie der U-Bahnhof Vinetastraße sind fußläufig erreichbar. Nur ein kurzer Weg ist es auch zu den Restaurants und Cafés von Prenzlauer Berg, und fast ebenso schnell ist man im Schlosspark Schönhausen. Und noch einen weiteren Vorteil haben die neuen Mieter: Die GESOBAU verfügt in der Umgebung des Neubaus bereits jetzt über rund 4.000 Wohnungen – eine gute Betreuung ist somit garantiert. ◀



Auf neuen Wegen

1 /

Mit Rad und öffentlichen Verkehrsmitteln lassen sich in Berlin und Brandenburg tolle Landpartien unternehmen. Unser Tipp: Das Auto einfach mal stehen lassen.

Wen zieht es bei solch warmen Temperaturen und Sonnenschein nicht auch raus ins Grüne? Ob Strandbad, Radtour oder Biergarten – in den warmen Sommermonaten verbringen wohl die meisten Berliner ihre Freizeit am liebsten unter freiem Himmel. Am Wochenende werden Kind und Kegel eingepackt und die zahlreichen Ausflugsziele angesteuert, die unsere Stadt zu bieten hat. Neben der schönen Stadtnatur lädt besonders das

Berliner Umland mit seinen zahlreichen Gewässern und Wäldern zum Verweilen ein. Aber wie kommen wir am einfachsten zu unserem Ausflugsort? Wer die Stadt für einen erholsamen Kurztrip verlassen will, hat meist das Auto als praktischstes Verkehrsmittel im Kopf. Doch nicht immer muss der eigene Pkw die beste Wahl sein. Wochenendstaus und Umwege wegen Baustellen können kostbare Zeit rauben und Nerven kosten. Hinzu kommt, dass jede vermiedene Autofahrt durch die

*Text: GESOBAU
Fotos: Shutterstock,
Karls Erdbeerhof,
CLIMB UP! –
Kletterwald®,
Kamelhof
Nassenheide*



nicht ausgestoßenen Abgase unsere Luftqualität positiv beeinflusst und zum Klimaschutz beiträgt. »Hallo Nachbar« hat sich für Sie nach autofreien Ausflugszielen umgeschaut.

KAMELHOF NASSENHEIDE

Auf dem Kamelhof Nassenheide im Löwenberger Land hat man die Möglichkeit, Kamele hautnah zu erleben. Die fremden freundlichen Wesen kann man anfassen, bürsten, streicheln und bestaunen. Außerdem werden Kamelritte und -wanderungen angeboten. Bitte vereinbaren Sie vor einem Besuch unbedingt einen Termin.

...📍 **KONTAKT:** www.kamel-hof.de
oder Tel. 0177.3019530

...📍 **START:** Wittenau

...📍 **REISEDAUER INKLUSIVE FUSSWEG:** ca. 55 min

...📍 **WEG:** S1 Richtung S Oranienburg von S+U Wittenau bis S Oranienburg, Bus 802 Richtung Löwenberg (Mark) Bahnhof von S Oranienburg bis Nassenheide, Kirche, 180 m Fußweg zum Kamelhof Nassenheide

STRANDBAD RAHMER SEE IN ZÜHLSDORF

Ein idyllisches, ruhiges, traditionelles Strandbad für Naturliebhaber. Seit 1993 wird das Strandbad Rahmer See in Eigenregie bewirtschaftet und instand gehalten.

Als beliebter Ausflugsort für viele Berliner Gäste entdecken auch immer wieder neue Freunde der Natur das schöne Fleckchen. Im Gegensatz zu anderen modernisierten Freibädern liegt hier das Augenmerk in der natürlich gebliebenen Umgebung.

...📍 **KONTAKT:** www.strandbad-rahmersee.de
oder Tel. 0152.22481333

...📍 **START:** Pankow

...📍 **REISEDAUER INKLUSIVE FUSSWEG:** ca. 56 min

...📍 **WEG:** S2 Richtung S Buch von S+U Pankow bis S Karow, RB27 Richtung Wensickendorf, Bahnhof von S Karow bis Zühlsdorf, Bahnhof, 1,7 km Fußweg zum Strandbad Rahmer See

KARLS ERLEBNIS-DORF UND ERDBEERHOF

In Karls Erlebnis-Dorf gibt es viel zu erleben! In den drei offenen Manufakturen des gemütlichen Bauernmarktes kann beim Kochen und Backen über die Schultern geschaut werden. In Friedas Hofküche wird noch nach Oma Friedas Rezepten mit frischen Zutaten



gekocht. Darüber hinaus ist der Erdbeerhof ein Spielparadies für Kinder. Hüpfkissen, Schatzhöhle, Kartofelsack-Rutsche, Traktorbahn und Drahtesel-Hopping sind nur einige der 50 Attraktionen zum Spielen und Mitmachen.

...📍 **KONTAKT:** www.karls.de/elstal
oder Tel. 038202.4050

...📍 **START:** Wedding

...📍 **REISEDAUER INKLUSIVE FUSSWEG:** ca. 56 min

...📍 **WEG:** S42 Ringbahn von S+U Wedding bis S Messe Nord/ICC, Bus A05 Richtung Elstal, Designer-Outlet von S Messe Nord/ICC bis Elstal, 330 m Fußweg zum Karls Erlebnis-Dorf

CLIMB UP! – KLETTERWALD® IN STRAUSBERG

Der CLIMB UP! – Kletterwald® Strausberg liegt im Osten von Berlin auf 35.000 m² Wald- und Erlebnisgelände. Hier können Sie den Wald aus einer anderen Perspektive erleben. Unter den Kronen der Bäume kann sich hängend, schwingend, balancierend, rollend oder fliegend fortbewegt werden: Nervenkitzel und Naturerlebnis für Jung und Alt!

...📍 **KONTAKT:** climbup.de
oder Tel. 030.810381010

...📍 **START:** Weißensee

...📍 **REISEDAUER INKLUSIVE FUSSWEG:** ca. 1h 9 min

...📍 **WEG:** Bus X54 Richtung S Marzahn von Rathaus Weißensee bis S Hohenschönhausen, S75 Richtung S Westkreuz von S Hohenschönhausen bis S+U Lichtenberg, RB26 Richtung Kostrzyn (PL), Bahnhof von S+U Lichtenberg bis S Strausberg, 970 m Fußweg zum CLIMB UP! – Kletterwald®

PER MAUSCLICK INS GRÜNE

Gefunden hat die Redaktion die guten Tipps übrigens auf ...📍 Naturtrip.org. Diese Internetseite hilft gezielt beim Freizeitplanen ohne Auto.

Man selber braucht keinen konkreten Plan, sondern muss nur wissen, worauf man Lust hat – See, Familienausflug, Kulturtrip – und wie lange die Reisezeit dauern soll.

Nach Angabe des Startortes zeigt das Portal die schönsten Ausflugsziele, beschreibt sie und führt auf der schnellsten Route dorthin – probieren Sie es doch mal aus! ◀



- 1 / CLIMB UP! – Kletterwald® in Strausberg
- 2 / Kamelhof Nassenheide
- 3 / Karls Erdbeerhof im Elstal
- 4 / Rahmer See



GROSSE
NACH-
BARN

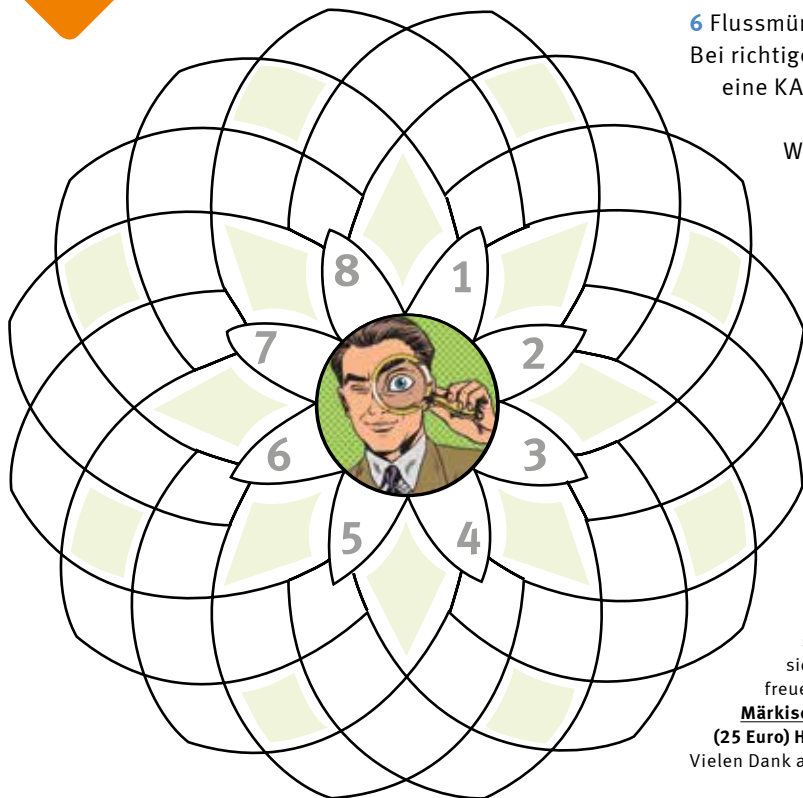
Runder rätself

UND SO GEHTS: Von innen nach außen werden Wörter mit jeweils fünf Buchstaben gesucht.

IM UHRZEIGERSINN: 1 Trinkbedürfnis, 2 Spielleitung, 3 starker Sturm, 4 Singvogel, 5 Muse der Liebespoesie, 6 leichte Vertiefung, 7 Landkartenwerk, 8 Sumpfhuhn

GEGEN DEN UHRZEIGERSINN: 1 Zweikampf, 2 Ortswechsel, 3 wüstes Gelage, 4 Kurort in Südtirol, 5 Hülsenfrucht, 6 Flussmündungsform, 7 Koralleninsel, 8 Krach, Lärm.

Bei richtiger Lösung ergeben die Nummernfelder 1–8 eine KAMELART.



Wer glaubt, das richtige Lösungswort gefunden zu haben, kann uns bis zum 14. August 2016 schreiben: ✉ **GESOBAU AG, Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin** oder ✉ **E-Mail an: hallo.nachbar@gesobau.de**
Bitte auch in der E-Mail den vollständigen Namen und den Absender nicht vergessen!

Unter allen Einsendern verlosen wir drei Wertgutscheine für das Möbelhaus RAHAUS im Wert von 75, 50 und 25 Euro.

Wir wünschen viel Glück!

In der letzten Ausgabe von Hallo Nachbar (Frühling 2016) suchten wir den Begriff »BOSPORUS«. Drei Einsender können sich nun über einen Gutschein für das Möbelhaus RAHAUS freuen: 1. **Eva-M. Förster, Pankow (75 Euro)** 2. **Gerhard Thiede, Märkisches Viertel (50 Euro)** 3. **Bärbel Repp, Märkisches Viertel (25 Euro)** **HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN GEWINNERN.**
Vielen Dank auch an alle anderen, die mitgeknobelt haben!

BERLIN IM FRÜHLING

FÜR SIE



9. Juli
STAATSOPER FÜR ALLE Das Open-Air-Konzert der Staatskapelle Berlin unter der Leitung von Daniel Barenboim auf dem Bebelplatz.
✉ www.staatsoper.de



21. Juli – 07. August
BERLIN LACHT! Das internationale Straßentheaterfestival zeigt außergewöhnliche Künstler aus verschiedenen Nationen.
✉ www.berlin-licht.de



20. August
POTSDAMER SCHLÖSSERNACHT Konzerte und Tanzvorführungen, Theaterspiele und Literaturvorträge. Ein Barock-Rausch ganz eigener Art.
✉ www.schloessernacht-2010.de

»Hallo Nachbar« ist die Kundenzenschrift der **GESOBAU AG, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin**
www.gesobau.de
REDAKTION: Susanne Stöcker (V.i.S.d.P.)
Birte Jessen, GESOBAU AG
Unternehmenskommunikation
TEXTE: Helene Böhm, Jana Geitner,

Christian Hunziker, Kirsten Huthmann, Kathleen Köhler, Saskia Lössl, Katrin Starke, Susanne Stöcker, Susanne Theisen
DRUCKEREI: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
LAYOUT: www.pretzlaw.de
Annekatri Klump
BASISKONZEPT: Barbara Dunkl

ANZEIGENKONTAKT:
Telefon: 030.40 73 – 15 67
Fax: 030.40 73 – 14 94
E-Mail: susanne.stoecker@gesobau.de
AUFLAGE: 42.000
REDAKTIONSSCHLUSS: 15. Mai 2016.
»Hallo Nachbar« erscheint 4x im Jahr, jeweils zum Ende eines Quartals.
Die nächste Ausgabe wird ab dem

28. September 2016 an alle Mieter der GESOBAU AG, der GESOBAU Wohnen GmbH & Co. KG und an lokale Medien und Unternehmen verteilt.



KLEINE NACHBARN

Kleine Detektive

SUCHE DIESE BILDAUSSCHNITTE IM HEFT



SEITE:



SEITE:



SEITE:

Die abgebildeten Ausschnitte sind Teile größerer Bilder, die irgendwo in dieser Ausgabe versteckt sind. Schreibe die Seitenzahlen auf, auf denen du die Bilder findest. Summiere die drei Zahlen und schicke die Summe per E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de

WIR VERLOSEN: MAGGIE SCHNEIDER, ELEANOR SOMMER: »Opa Meume und ich« Ein tröstliches Buch über das Abschiednehmen.
MIT OPA-BETREUUNGSSCHNELLKURS

- Was macht ein Opa gern?
- Was braucht ein Opa?
- Was macht man, wenn ein Opa traurig ist?
- Was isst ein Opa gern?



FÜR DICH



16. Juli
DER TRAUMZAUBERBAUM
Mit den heiß geliebten Figuren »Moosmutzel«, »Waldwuffel« und »Agga Knack, die wilde Traumlaus«.
www.freilichtbuehne-weissensee.de



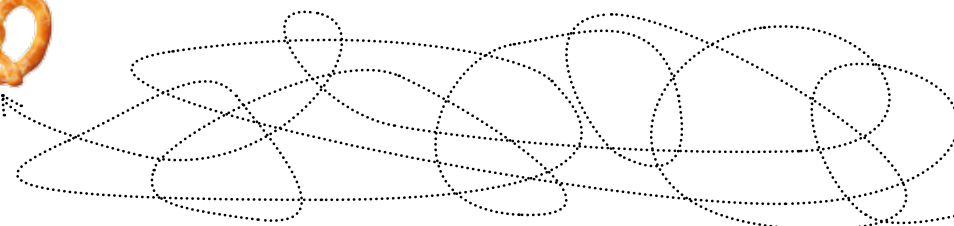
01. – 05. August
SPANNENDE NATURERLEBNISSE
Entdeckungen, Spiele, Basteln, biologische Vielfalt, Gartenküche, aber auch Themen wie Abfall und Recycling. www.oekowerk.de



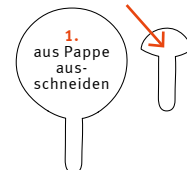
29. August – 02. September
CABUWAZI WORKSHOP
Zirkusluft schnuppern und dabei Jonglieren, Trampolinspringen, Akrobatik oder Clownerie lernen.
www.cabuwazi.de

Kleiner Kundschafter Findest Du morgens zum Bäcker?

von der GESOBAU gebaut:
Thulestr. 27-33



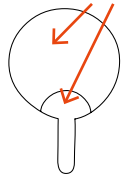
2. aus Schaumkarton ausschneiden



1. aus Pappe ausschneiden

UNSER BASTELTIPP

3. zusammenkleben



Fächer für heiße Sommertage

Material: Buntstifte, Schere, Kleber, Pappe, Schaumkarton. Auf die Pappe wird ein Kreis gezeichnet (z.B. mit Hilfe eines Tellers). Zeichne dann einen breiten Griff dran. Schneide das Ganze aus. Dann schneide aus dem Schaumkarton zwei Griffe, die etwas länger sind, und klebe diese vorn und hinten auf die ausgeschnittene Kelle. Nun wird der Fächer noch bemalt. Fertig!

••• Natürlich kann man den Fächer auch mit Fotos oder anderen Motiven bekleben.



**WILLKOMMEN
ZU HAUSE**

WICHTIGE HINWEISE
FÜR IHRE
GESOBAU-WOHNUNG

NEU

Tipps und Tricks für Ihre GESOBAU-Wohnung:

Das umfassend aktualisierte Ratgebermagazin für unsere Mieterinnen und Mieter gibt es ab sofort kostenlos im GESOBAU-Kundencenter. Lesen Sie darin, wie Sie mit einfachen Mitteln Ihre Betriebskosten senken, gesund wohnen, sicher leben – und wie Sie sich in Notfällen richtig verhalten.